

Volksrecht

für Schlesien - Organ für die werktätige Bevölkerung



Die "Volksrecht" erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: "Unterhaltung", "Rundfunk", "Sozialistische Literatur-Rundschau", "Für die Frauen", "Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage "Junge Kämpfer" und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. - Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0,45 Reichsmark, monatlich 1,33 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1,90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, S. Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf. müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Redaktion abgegeben werden. - Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle Postfach 5852. Bankkonto: Bank der Arbeiter.

12 Pf. Anzeigen unterhalb der 1000 Zeichen und Wohnungsanzeigen für die nächste Nummer: je 4/6 oder in der Zweigstelle 217 39, Rebellion Nr. 217 38, a und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 - Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Montag, den 12. Dezember 1932

Nr. 291

Die SPD. kämpft für die Nermsten

Neuer Erfolg der Sozialdemokratie

Reichstagsausschuss fordert einstimmig Winterhilfe - Der Beschluss eine Wirkung der sozialdemokratischen Initiative

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags trat am Sonnabend zusammen, um die Anträge zur Winterhilfe zu beraten. Während von den Nationalsozialisten eine allgemein gehaltene Entschließung vorgelegt wurde, wonach es der Regierung überlassen bleiben sollte, eine "angemessene" Winterhilfe zu gewähren, hatten Sozialdemokraten und Kommunisten konkrete Vorschläge für die unentgeltliche Belieferung mit Brot, Kohle usw. gemacht.

Abg. Luise Schroeder (Soz.) gab in der Begründung ein Bild von der wachsenden Not, die immer weitere Kreise erfasst. Die Folgen der Verarmung zeigten sich nicht nur in den Kreisen der Gewerbetreibenden. Die Rednerin forderte eine Aenderung der Notverordnung vom 12. Oktober, bei der die Wohlfahrtsvereinsbesitzer, die Alleinlebenden und die Empfänger kommunaler Zusatzunterstützungen ausgeschlossen wurden. Der deutschnationale Abg. Schmidt wandte sich gegen den sozialdemokratischen Antrag. - Der Regierungsvertreter Ministerialdirektor Krohn gab einen Überblick über die bisherigen Maßnahmen zum verbilligten Bezug von Lebensmitteln und verweist außerdem auf die eingeleitete allgemeine Winterhilfe. Karawanen (Nazi) verfuhr die Veranschaulichung seines Antrages mit der Bemerkung zu rechtfertigen, daß der Bedarf der Arbeitslosen an den vertriebenen Orten auch verschoben gelagert sei. Im übrigen forderte er, daß den Bauern und Gewerbetreibenden der Gegenwert für ihre Lieferungen auf die Steuern angerechnet werde. Räder begründete den kommunistischen Antrag.

Nachdem die Abgeordneten Aufhäuser (SPD.) und Spliech (SPD.) nochmals verlangt hatten, einen bestimmten Willen des Ausschusses zu äußern und diese bringende Hilfsaktion nicht dem Ermessen der Regierung zu überlassen, wurde der sozialdemokratische Antrag mit einigen von der bürgerlichen Mehrheit (Zentrum bis Nazi) beschlossenen Abminderungen zur Grundlage des Ausschusseschlusses genommen.

Danach wird die Regierung aufgefordert, für alle Arten von Empfängern öffentlicher Unterstützungen und Renten eine zusätzliche Winterhilfe zu schaffen, deren Durchführung den Gemeinden übertragen wird. Die Winterhilfe besteht in unentgeltlicher Belieferung mit solchen Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken, mit denen je nach den örtlichen Verhältnissen der Notlage am besten begegnet werden kann. Eine Verminderung der Geldunterstützung darf nicht eintreten. Die Mittel stellt das Reich den Gemeinden zur Verfügung. Es ist auch vorgezogen, daß diesmal die Alleinlebenden nicht ausgeschlossen werden dürfen.

Der Beschluss des Ausschusses erfolgte in der Endabstimmung einstimmig. Die Vorschläge zur finanziellen Deckung dieser Hilfsaktion wurden dem Reichsausschuss übergeben, der am Montag zusammentritt und endgültig entscheidet. Die sozialdemokratische Entschließung auf Vervollständigung des Personenkreises in der Verordnung vom 19. Oktober wurde gleichfalls angenommen.

Wenn die Reaktion an der Macht ist, herrscht der Buchstabe des Gesetzes ohne Milde und Erbarmen. Der Reichskommissar für das Justizministerium, Dr. Höllcher, hat den Kurs Papens bedingungslos unterstützt. Er hat das Wort Gnade aus dem Sprachschatz der Justizverwaltung gestrichen. Möchte er glauben, dem Recht zu dienen, erreicht hat er das Gegenteil. In dieser Zeit hat sich im Justizministerium manche Mäste gelöst.

Mögen unsere Kampfgenossen nach den schweren Monaten, die sie verlebt haben, schnell in alter Frische und Begeisterung in unseren Reihen zusammen mit uns die Fahnen der Sozialdemokratie dem Sieg über Faschismus und Reaktion entgegenragen! Ernst Hamburger, M. d. R.

Gruß an die Befreiten

Trotzdem der neugewählte Reichstag erst wenige Tage zusammen war, ist es der Sozialdemokratie doch gelungen, ihren Antrag auf allgemeine Straffreiheit durchzusetzen, den sie als erste von allen Fraktionen sofort nach der Neuwahl eingebracht hat. Damit werden rund 600 Mitglieder der Eisernen Front ihren Familien wiedergegeben, nachdem sie insgesamt zu nicht weniger als 30 Jahren Zuchthaus und 218 Jahren Gefängnis verurteilt worden waren und dürften weitere 900 Prozesse gar nicht erst zum Austrag kommen, bei denen es sich um mehr als 2500 Angeklagte handelt. Allerdings steht die Bestätigung des Amnestiegesetzes durch Reichsrat und Reichspräsident noch aus. Jedoch darf angenommen werden, daß hier keine weiteren Schwierigkeiten entstehen, so daß der entscheidende Befreiungsakt noch rechtzeitig zu Weihnachten überall erfolgen kann.

Mit dieser Tat hat sich die Sozialdemokratie ein Verdienst erworben, dessen Größe gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann, sowohl nach der politischen wie nach der menschlichen Seite hin, auch so weit dabei die politischen Verurteilungen anderer Parteien in Frage kommen. Sie darf dafür den größten Dank beanspruchen und erwarten, den sie umgekehrt auch den vielen Angehörigen der Eisernen Front schuldig ist, weil sie alle für ihre große Sache sowohl Strafen riskierten wie auf sich nahmen. In der Genugtuung und Freude darüber, die zugleich Ausdruck englischer Kameradschaftlichkeit ist, seien heute schon alle unsere vor der Verurteilung stehenden Verurteilten aufs herzlichste begrüßt und zu neuem gemeinschaftlichen Kampf in unseren Reihen freudig willkommen geheißen. Karl Wendenmuth, M. d. R.

Auch unseren Gruß!

Auch wir empfinden die tiefste Freude und herzlichste Genugtuung darüber, daß es der Sozialdemokratischen Partei gelungen ist, alle die braven Kämpfer der Eisernen Front, die in den letzten Monaten dem Klassenkampf zum Opfer gefallen und in die Gefängnisse und Zuchthäuser gesteckt waren, nach so kurzer Zeit wieder frei zu bekommen und sie ihren Familien und aus zurückzugeben. Nichts kann deutlicher beweisen, wie sehr es der ausgeübten Kraft aller in der Eisernen Front organisierten Genossen und Kameraden gelungen ist, den großen Frontalangriff der politischen und sozialen Reaktion gegen die Arbeiterklasse zurückzuschlagen. Der brutale Gegner der Arbeiterklasse, Papen, ist auf der Strecke geblieben, und seine reaktionären Nachfolger sehen sich gezwungen, unter der Wucht des Vorkohes der Arbeiterklasse die Gefangenen wieder frei zu geben. Wir begrüßwünschen die Amnestierten von Herzen und beglückwünschen sie freudig wieder in unseren Kampfzügen.

Freiheit!

Redaktion und Verlag der "Volksrecht" der "Volkszeitung" des "Volksfreundes" des "Proletariats aus dem Eulengebirge"

Gruß an die Amnestierten!

Durch die unermüdete Arbeit unserer Genossen in Reichs- und Landesparlament ist nunmehr die Amnestie Wirklichkeit geworden. Damit werden alle unsere Freunde und Kampfgefährten, denen die Sondergerichte viele Jahre aus ihrem Leben gestrichen haben, der Freiheit wiedergegeben. So erfolgt eine Korrektur des ungeheuerlichen Justizrechts, dem außer der Periode des Sozialistenwesens kein ähnlich trauriges Beispiel gleichzustellen ist.

Zuchthaus und Gefängnistore müssen sich nun öffnen und unsere Genossen treten wieder in unsere Reihen zurück. Ungebrochen, mit der gleichen Energie wie vordem, werden sie wieder teilnehmen am Kampf um die Beseitigung reaktionärer Misshandlung und die Herbeiführung eines Zustandes, der eines freien mündigen Volkes allein würdig ist.

Dieser, von uns nie bezweifelten Kampfbereitschaft unserer Freunde freuen wir uns und übermitteln ihnen auf diesem Wege unsere Erdrückenden Grüße.

Freiheit!

Sozialdemokratische Partei, Ortsverein Groß-Breslau
Der Parteivorstand
ges. Ernst Zimmer.

Vor der Befreiung!

Wir werden nicht eher ruhen, bis wir unseren Mitkämpfern die Freiheit wiedergegeben haben! - mit dieser Versicherung habe ich mich in OHLAU und Breslau, in Berlin und Rendsburg von den Opfern unseres Kampfes und ihren Angehörigen verabschiedet.

Unser Wort ist eingelöst!

Nach vor den Weihnachtsfeiertagen werden sich für fast alle von ihnen die Gefängnistore öffnen und sie werden in den Schoß ihrer Familie zurückkehren und wir werden sie aufnehmen in den Kreis der Genossinnen.

Mit ihnen aber kehren zurück tausende jener Unglücklichen, die wirtschaftliche Not ins Gefängnis geführt hat. Unsere politischen Verurteilten und Verfolgten dürfen es sich zur Ehre anrechnen, daß ihr Schicksal, ihr Opfer auch jene anderen aus den Zellen befreit hat, die der Hunger und das Elend vor den Strafrichter führte.

Seid uns darum willkommen, Mitstreiter und Freunde, die ihr kürzere oder längere Zeit für uns, für unsere Sache, für unser gemeinsames Ziel gelitten habt. Mit unserem Dank verbinden wir den Wunsch, der auch der eure ist: Tretet aufs neue ein in die Reihen unserer Kämpfer. Wir wollen treu und tapfer stehen und allen Gefahren zum Trotz streiten, bis der Sieg errungen ist.

Wie klang unser Gruß zuverlässiger als jetzt, wo wir an der Türe Eures Kerkers ruhen:

Freiheit!

Paul Göbe.

Gruß den amnestierten Genossen!

Die Sozialdemokratie begrüßt die der Freiheit wiederkehrenden Kampf- und Genossinnen mit ihrem Kampfruf "Freiheit", dessen Ruf und Inhalt sie gerade in diesen Tagen voll verstehen und würdigen werden.

Die vom Reichstag beschlossene Amnestie befreit aus den Gefängnissen Tausende von Opfern der Politik, die von Herrn von Papen eingeleitet worden ist. Sie will dem Unheil, dem Schmerz und der Vernichtung von Existenzen Einhalt gebieten, die infolge dieser Politik das deutsche Volk und in erster Linie die politischen Gefangenen und ihre Familien zu beklagen haben.

In Schlesien, das in diesem Jahre von gewalttätiger Agitation des Nationalsozialismus durchwühlt wurde, wo sozialdemokratische Funktionäre im August durch die Serien faschistischer Bombenattentate heimlich getötet wurden, hat die Justiz nicht in erster Linie die Urheber der Terrorverbrechen, sondern Sozialdemokraten, Reichsbannerkameraden und Kommunisten abgeurteilt. Diese Einseitigkeit ist weniger den Gerichten zur Last zu legen. Zuweisen konnte die "Volksrecht" in ihrer gediegenen Justizkritik sogar ein erhöhtes Verantwortungsbewußtsein manchen Richters eines Sondergerichtes angesichts des Wegfallens so vieler Sicherungen für den Angeklagten feststellen. Die Einseitigkeit beruht vielmehr in erster Linie auf der Strafverfolgungspolitik vieler schlesischer Staatsanwälte, die von Objektivität weit entfernt ist. Die Episode des nationalsozialistischen Staatsanwalts Patshowjki als politischen Anklägers und die Begleitumstände dieses Falles werden wir nicht vergessen.

Die Bevölkerung hat in diesen Monaten eindrucksvolle Beispiele von der Härte erhalten, mit der Urteile gnadenlos vollstreckt wurden, ohne daß auch nur in Einzelfällen berechtigten Anträgen auf Milderung und Bewährungsfrist entsprochen wurde.

Wieder keine Regierungswahl

Regierungswahl in Preußen auf Januar vertagt
Alles mit Rücksicht auf Schleicher

Die Wahl eines neuen preussischen Ministerpräsidenten, über die Zentrum und Nationalsozialisten in letzter Zeit eifrig gehandelt haben, wird nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge frühestens im Januar erfolgen. Die Verhandlungen sind vorläufig unterbrochen worden.

Die Nazi-Fraktion und die Zentrum-Fraktion im Preussischen Landtag waren an sich entschlossen, die Wahl eines neuen Ministerpräsidenten in der bevorstehenden Tagung des Landtages vorzunehmen. Gewählt werden sollte der von Nationalsozialisten offiziell vorgeschlagene Reichstags-

präsident Göring. Allerdings nicht unter den Voraussetzungen, die bisher von der Reichsregierung an die Aufhebung des Reichskommissariats geknüpft wurden. Vielmehr wünschten Nazis und Zentrum in Preußen die Wahl ohne vorherige Konzession an die Reichsregierung. Der Plan war, eine Regierung Göring als "Kampfablaster" in Erscheinung treten zu lassen. Gegen diese Absicht hat der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums und der Reichsparteivorstand des Zentrums protestiert. Aus der Sorge heraus, daß mit der Wahl Görings der Preußenkonflikt nicht behoben, sondern verschärft werde,

wurde die preussische Zentrumspartei dringend ersucht, die Wahl eines Ministerpräsidenten zu verschieben.

Aus diesem Grunde findet die Wahl eines neuen preussischen Ministerpräsidenten zunächst nicht statt. So beschloßen mit Rücksicht auf Schleicher und Brauns!

Neuer Leiter der Reichsanstalt

Mit der Leitung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist an Stelle von Dr. Sorus, der zum Reichsarbeitsminister ernannt wurde, der Präsident des Bundesarbeitsamts Südb...

welt. Rätin, kommissarisch beauftragt worden. Die freier organisierte Arbeiterkraft hat Herrn Rätin einhellig mit großer Mehrheit gegenüber. Hoffentlich gelingt es ihm, sich wenigstens in die bisher von Dr. Sorus eingehaltene Linie eines loyalen Ausgleichs zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hineinzufinden. Bis jetzt hat Rätin es nicht verstanden, mit der Arbeitnehmerschaft in Fühlung zu kommen.

Im übrigen haben wir jetzt den sicherlich nicht allfälligen Zustand, daß in der Leitung der Reichsanstalt Preußen, das größte deutsche Land, nicht vertreten ist.

bekannt, er habe selbst an Stelle von Gregor Straker die Leitung der politischen Organisation übernommen. Jetzt, was von den Erklärungen und Demarkationen der Nazipartei zu halten ist. Der Abgang von Gregor Straker wirft ein Licht auf seinen „dreiwöchentlichen Urlaub“ und hinter die Kulissen. Was der Oberst nach seinen Urteilen und Ergebenheitschwüren befehlen, mag die Nazipartei jenseit über „die Lügen der Journalisten“ zeternd, deshalb wird Strach im Nazilager nicht geringer.

Was die enttäuschten und angewiderten Wähler seit dem 6. November bei den Wahlen begonnen haben, jetzt sich mit motorischer Gewalt innerhalb der Partei forciert. Der um Hitler und in den Braunen verfallene Haufe von ausgefallenen Plebejerevolutionären, Landstrolächern, Kleinbürgern, Postenjägern und Lumpenproletariern beginnt sich zu zerlegen und auseinanderzulieben. Sie hatten bewußt und unbewußt den Auftrag und das Gebot bekommen, die Organisationen der deutschen Arbeiterklasse, die Demokratie und der sozialistischen Arbeiterbewegung zu zerstören. Es ist ihnen nicht gelungen. Was sie zerlegen konnten, bürgerlichen Parteien und ihre Organisationen, war ohnehin durch die kapitalistische Krise bis in die Grundfesten erschüttert und in totaler Auflösung. Die Hitlerpartei sollte den Marxismus vernichten. Jetzt erfährt dieser Interessentenhaufen von Antimarkismus die Wahrheit und Richtigkeit der marxistischen Lehre. Die Braunen häuften wollen „das System“ erschlagen die Demokratie. Jetzt ist es dieses System, an das sie sich klammern wie der Schiffbrüchige an den Mast. Die Preissteigerungen der Diktaturen, die Demokratie, opfern dreimal täglich an ihrem Altar und fliehen zum Gott der Weimarer Verfassung, er möge sie erhalten und beschützen. In der marxistischen Front hat sich die Arbeiterbewegung zu Tode gestoßen. Sie ist eine Partei unter den Parteien geworden, eine „Spitzenpartei“. Der Traum vom Dritten Reich ist aus. Diese für Nazi-Ohren so brisante Wahrheit ergibt Konsequenzen, die anzuerkennen die Ursache der Krachs und Streites ist, der mit dramatischen Gesten im Hitlerlager und zwischen dem Führerflügel begonnen hat.

Hitler vom Großindustriellen Otto Wolff finanziert. Als Hauptgrund seiner Abgabe an Hitler hat v. Leers angegeben, er habe nunmehr „den untrüglichen Beweis erhalten, daß die Partei mit sehr hohen Geldsummen von dem Räte-Schwerindustriellen Otto Wolff finanziert wird.“... Er hat nie vorher erfahren, woher Hitler monatlich seine Millionen Goldmark nahm, um die SA zu bezahlen und zu kleiden, woher die Millionen für die Braunen Häuser kamen, die ungezählten Millionen für die Autos, für die Flugblätter, für die Wehrkämpfe und für die Luxushotels! Nie erfahren, daß Hitler den Großindustriellen in Essen Vorträge hielt und von ihnen Spenden einlieferte, nie erfahren von den Spenden der hohen Politiker und Funktionäre, nie erfahren, die Inhaber der Konzerne und Banken. Dieselbe Partei, die sich von dem Kapital, den Würden und Tugenden aushalten läßt und sich als sozialistische Arbeiterpartei ausgibt!

Nazi-Mörder verhaftet. Schwerin, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In der mecklenburgischen Stadt Teterow wurde der bisher flüchtige SS-Mann Wittenburg verhaftet. Er steht unter dem dringenden Verdacht, an der Erschießung eines Stahlhelmers beteiligt zu sein, der bei einer Festlichkeit in Schwaberm getötet wurde.

Donnerstag Reichsrat. Der Reichsrat, der am Donnerstag wieder zusammentritt, wird in dieser Sitzung auch zu den letzten Reichstagsbeschlüssen über die Mäxte, Stellvertretergesetz für den Reichspräsidenten und Aufhebung des sozialpolitischen Teils der Wirtschaftsnotverordnung Stellung nehmen.

Die befohlenen Treuegelöbnisse. Unter den vielen von dem Oberst angeordneten Treuegelöbnissen befindet sich auch die der Nazifraktion des Preussischen Landtags. Sie lautet: „Der Vorstand der nationalsozialistischen Landtagsfraktion in Preußen gibt bekannt, daß er nach wie vor unverbrüchlich treu zu Hitler und zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei steht. Dasselbe gilt für alle 162 Abgeordneten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Preussischen Landtag. Gerade angesichts der Zerlegungsbestrebungen des Judentums und der Reaktion ist diese Stellungnahme der preussischen Landtagsfraktion eine unbedingte Selbstverständlichkeit. gez. Wilhelm Kube, gez. Hinrich Lohje, gez. Heinz Haack.“ Wie lange wird es dauern und der brave SA-Mann erzählt, daß die Straker und Feder nur die von den Weissen von 1930 in die Nazipartei entsandten Juden waren und deshalb der Krach im Nazilager nur eine jüdische Erfindung. In Phrasen und Dummungspulver waren die braunen Helben nie arm.

Einigung in der Gleichberechtigungsfrage

Deutschland kehrt zur Abrüstungskonferenz zurück - Gleichberechtigung Deutschland nur grundsätzlich anerkannt - Stiller Rückzug der Reichsregierung

Genf, 12. Dezember. (Eig. Funktbericht.)

Die bedeutungsvollste Einigung im Kampf um die Abrüstung ist am Sonntag zustande gekommen. Deutschland, England, Frankreich, Italien und die Vereinigten Staaten haben ein Abkommen getroffen, das die Gleichberechtigungsfrage einstweilen so regelt, daß Deutschland sofort wieder zu den Arbeiten der Abrüstungskonferenz zurückkehren wird. Dieses Abkommen hat folgenden Wortlaut:

- 1. Die Regierungen Englands, Frankreichs und Italiens haben erklärt, daß einer der Grundzüge, welche die Konferenz seitens Englands, Frankreichs und Italiens durch Verträge abgerückter Staaten die Gleichberechtigung zu gewähren in einem System, das allen Nationen Sicherheit bietet und daß dieser Grundzug in dem Abkommen, welches die Beschlüsse der Abrüstungskonferenz enthält, verkörpert werden soll. Diese Erklärung schließt in sich, daß die Abrüstungsbedingungen für alle Staaten in dem in Aussicht genommenen Abrüstungsabkommen enthalten sein müssen. Es besteht Einigung darüber, daß die Art und Weise der Angleichung dieser Gleichberechtigung auf der Konferenz erörtert werden wird.
- 2. Auf der Grundlage dieser Erklärung hat Deutschland seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, an der Abrüstungskonferenz wieder teilzunehmen.
- 3. Die Regierungen Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens sind bereit, gemeinsam mit allen anderen europäischen Staaten feierlich noch einmal zu betonen, daß sie unter keinen Umständen verhandeln werden, gegenwärtige oder künftige Streitfragen zwischen den Unterzeichnern mit Gewalt zu lösen. Dies

soll einer näheren Erörterung der Frage der Sicherheit nicht vorzuziehen.

4. Die fünf Regierungen der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens erklären, daß sie entschlossen sind, auf der Konferenz gemeinsam mit den anderen dort vertretenen Staaten darauf hinzuwirken, daß unverzüglich ein Abkommen ausgearbeitet wird, das eine wesentliche Herabsetzung und eine Beendigung der Rüstungen herbeiführt und gleichzeitig eine künstliche Revision zum Zwecke der weiteren Herabsetzung vorzieht.

Wie man sieht, heißt dieses Übereinkommen nicht im entferntesten diejenige Anerkennung der Gleichberechtigung dar, die von den deutschen Regierungen Papen und Schleicher immer als unerlässliche Voraussetzung für die Rückkehr zur Abrüstungskonferenz gefordert waren war. Statt wie die Herriot-Erklärung die Gleichberechtigung als eines der Ziele der Konferenz zu bezeichnen, wird sie nun als eine der leitenden Grundzüge für die weiteren Konferenzarbeiten erklärt, über dessen Auswirkungen auf der Konferenz indessen weiter verhandelt wird. In der Erkenntnis, daß es vollkommen falsch gewesen wäre, der Abrüstungskonferenz weiter fern und damit in der völligen Isolierung zu verbleiben, hat sich die Reichsregierung bereit, mit diesem Kompromiß einen stillen Rückzug aus einer geräuschvollen Aktion zu vollziehen. Sie ist sich immer im klaren darüber, daß die Hauptsache, nämlich die Durchführung des Grundgesetzes der Gleichberechtigung noch den von ihr aufgestellten Forderungen bei jeder einzelnen Maßnahme noch viele Schwierigkeiten und Kämpfe kosten wird. Die französische Regierung konnte der Vereinbarung zustimmen, da ja gerade die Durchführung der Gleichberechtigung an die Erfüllung der Sicherheitsbedingungen geknüpft bleibt. Erreicht hat also die deutsche Regierung durch ihre Gerühlöse-Taktik nichts weiter, als das Gleichberechtigung und Sicherheit gleich geschaltet bleiben, wie bisher auch.

Der Weg der NSDAP. in die Gasse

Straker durch den großen Oberst und den Alkoholliebhaber Len erlegt

„Der Abgeordnete Gottes“, wie er sich während des Präsidentschaftswahlkampfes in der Nazipresse feiern ließ, der Oberst und Daktari Lama der Braunen Häuser hat folgende Verfügung erlassen:

- 1. Ich übernehme bis auf weiteres vom heutigen Tage an die Leitung der politischen Organisation selbst.
- 2. Ich ernenne zu meinem Stabsleiter für die politische Organisation den bisherigen Reichsinspektor H. G. Len.
- 3. Am Mittwoch, dem 14. Dezember, gebe ich die neuen Richtlinien und Anordnungen entsprechend dem Aufruf vom 6. November 1932 zur Herstellung einer erhöhten Schlagkraft der Bewegung bekannt.

Berlin, den 9. Dezember 1932.

die schwersten Beschuldigungen erhoben hat. Durch Len will Hitler „die Schlagkraft“ der Bewegung wiederherstellen. Er konnte keinen Würdigeren und Geeigneteren finden, als diesen Len, der wegen des Uebertretens auf Otto Wels zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Die „Kölnische Zeitung“ erinnert daran, daß dieser Len auch als Redner ebenso blutrünstig ist, wie als Schläger, und sie zitiert eine seiner Reden aus der Zeit, als die Nazis noch mit Papen und den seinen Leuten Duzbruderschaft hatten. Damals behauptete er, daß der Reichstanzler nicht noch schärfer gegen die preussische Regierung vorgegangen sei und rief aus: „Herr Reichstanzler, wir verlangen, daß der Jude Wegg standrechtlich erschossen wird.“

Len anstelle von Straker - das ist der Weg der NSDAP. von einem gewissen Format zur Gasse.

Weitere Abgabe eines Naziführers an Hitler

Die Nazis mimen bekanntlich aus Anlaß des Konflikts Hitlers mit Gregor Straker und Feder wieder einmal „einmütige Geschlossenheit“. Leider aber sagen die Tatsachen etwas anderes. So z. B. die Tatsache, daß auch der Hg. Dr. von Leers, neben Goebels der Hauptagitator und mächtigste Nazimann von Berlin, Herrn Hitler einen Abgesandten geschrieben und in „Anlaß“ gegangen ist. Zu gleicher Zeit gibt „der Führer“

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Goble

Deutsche Rechte: Fackelverleger, Hamburg-Bergedorf

Der Franzose hatte eine Sekunde einen peinlichen Brud über dem Herzen. „Ich bin unglücklich, Czjellenz“, sagte er zögernd, „daß die Vorlesung sich zum Träger einer ersten Nachricht macht.“

„Wenn Ihre Botschaft nur kurz ist, kann ich sie gleich hier anhören... vorausgesetzt, Herr Botschafter, daß Sie gegen eine Konversation im Treppenhause nichts einzuwenden haben.“ Es klang noch immer sehr freundlich.

„Wichtiger als der Dr. sind die Meinungen, die verhandeln“, erwiderte der Franzose höflich. „Keine Regierung glaubt eine Klärung der ungeklärten Lage am raschesten erreichen zu können, wenn sie Cw. Czjellenz eine bündige Frage vorlegt: Darf Frankreich erwarten, daß die Regierung Italiens bis morgen nachmittag drei Uhr eine bestimmte Antwort über die Rückforderung oder nach Albanien entsandten militärischen Kräfte erteilt?“

Capponi hatte ein Gesicht wie aus Erz.

„Das soll eine ultimative Forderung bedeuten, nicht wahr?“

Rimbot wies aus: „Ich möchte lieber sagen: eine bestimmte Erwartung Frankreichs, die befriedigt werden möchte.“

Der Duce sah an seinem Gegenüber vorbei. Die Keilspitze bog sich unter dem Griff seiner Hände. Das war ja ein regelrecht Angriß der Pariser! Aufrichtig - damit hatte er nicht gerechnet... Aber jetzt keine Antwort aus dem Muffel heraus! Sein Gesicht zeigte wieder einen sehr gelassenen Ausdruck.

„Sie werden die Güte haben, Herr Botschafter“, sagte er endlich, „mit Ihrem Auftrag kritisch zu formulieren. Das ist bei der Wichtigkeit des Vorganges unerlässlich.“

Rimbot griff in die innere Tasche seines Cawoags und übergab Capponi ein zusammengefaltetes Schreiben.

„Wenn Sie Ihrer Erklärung noch etwas hinzufügen möchten, Herr Botschafter? Ich stehe im Arbeitszimmer gern zur Verfügung.“ Capponi machte eine einladende Handbewegung zur nächsten Tür hin.

Jetzt dankte der Franzose, er dachte an die Abweisung auf dem Treppenaufgang. „Ich glaube, Czjellenz, im Augenblick ist meine Mission erfüllt.“

Händedruck zwischen Tür und Angel. Sporenklirrend verließ der Duce im Zimmer. Rimbot stieg mit zweiseitiger Miene die Treppe hinunter. War der Diktator jetzt aus seinem Gleichgewicht aufgestört? Ging es wirklich nur um eine moralische Kraftprobe, um das Spiel rivalisierender Mimen, wie Saint Brice in seinem langen Telegramm prophezeit hatte?

Den Kopf auf die Fäuste gestützt, sah Capponi om Tisch. Kapitulation oder Durchbiegen? - Die Energie des geriebenen Gesetzes in Paris war erloschen nicht vorauszuweisen gewesen... Aber Léon Brandt! Der ungetrübte König der französischen Massen!... Capponi rief häßlich die Depeschenbüchse auseinander. Hier...! Hier stand es doch klipp und klar: Jede andersgeartete Kombination entfällt! Also Frieden um jeden Preis! Saint Brice dagegen drohte! Schütze ein Ultimatum! Bluff? Leere Geize? Wer war härter in Paris: Brandt oder der kluge Alie?

Als Antwort auf die hundert italienischen Flieger zog Selgrad an der albanischen Grenze eine Division und siebzehn Flugzeuge zusammen.

Die Hauptstädte Europas wurden an diesem Vormittag von Fernschritten besallen. In Berlin schlug ein Teil der Presse schadenfrohe Töne gegen Frankreich an, weil es harte Risse zu knaden bekam, die meisten Zeitungen wiesen aber darauf hin, daß die gleichen Risse morgen auch Deutschland Arbeit verursachen könnten. Politisch Blätter bezeichneten mit dreifacher Stimm Deutschland als geheimen Drahtzieher der fatalen Entwicklung. Die kleine Entente schrie aufgeregt nach dem Balkenbund. Desterreich und Ungarn bliesen laut ins italienische Horn. Im fernen Osten der russische Bär bewachte ausfallendes Schwelgen.

In Paris registerte Saint Brice mit wachsender Unruhe. Wenn er für Minuten allein war, warf er einen prüfenden Blick in den Notizblock: haben die Leute ihm an, daß die Last der Verantwortung keine schicksalhaften Schultern zu drücken begang? Wenn ging Frankreichs Weg, wenn Capone nicht nachgab? Und heute Abend war Léon Brandt zum Rückflug gestartet, in dreißig Stunden oder früher konnte er landen... .

Die Besessenen war in wirbelnder Bewegung. Die heiße Sommerluft drückte auf Köpfe und Gemüter. Ein Duell der Diplomaten! - So urteilte die Mehrzahl der Pariser. In drei Tagen würde der ganze Staat vorüber sein.

Die Presse Italiens bildete eine einzige eiserne Phalanx.

Die tschechische Zentrale regelte die Volksstimmung befehlsmäßig. Zwölf Jahre, so schien es, waren hinreichend gewesen, die Welt des Volkes in einem einheitlichen Weltgefühl zusammenzuschweißen. Das Einzelwesen schien sich nur noch zu empfinden an dem Umweg über den „Staat“, die Zersplitterung des Individuums deutete sich mit den Wünschen des Staates. „Cvoviva il Duce!“ jubelte es durch das Land. Wer anderen Sinnes schrien, riskierte Tod und Leben.

Mit zweihundertfünfundsechzig Kilometer Tempo schickte „Helios“ hin. Brandt hat das Gefühl, mit einem Schiffschiff die Wette zu fliegen, das nicht nur sein eigenes ist, sondern eines Erdteiles.

In Saint Denis, dem Industrieort nördlich von Paris, ist in dieser Nacht eine dreißigjährige Frau an einem ausladenden Holztisch, der die ganze Mitte des zerlummen Mansardensimmers einnimmt. Rings herum auf dem Fußboden liegen Duzende von Büchern, Zeitungen und Papieren verstreut, die eine ungeheuerliche Hand offensichtlich von der Tischplatte feste, um Platz zu schaffen. Der rote Wagenkopf sprüht und humpelt im Schein der Tischlampe wie eine kupferne Krone. Das schmale, dabei volle Gesicht ist tief über den Tisch geneigt. Die schwarzen Augen saugen an einer vor einem Bücherstapel aufgestellten Depesche fest. Sie bestet sie, sie bohren sich mit Eisen in das Schifferbuch. Sie sind dem Lampenfuß, treiben die schreibende Hand, die den Akzent auf das Papier wirft, zu größerer Eile an. Durch die offenen Fenstersproßel der dumpfe Dampf vorbeistehender Massenstraßen und ruckelnde Stimmen in die Manarbe; die Arbeiter in Saint Denis können in dieser Nacht auch nicht schlafen.

Endlich rollt der achillos beiseiteschleppende Bleistift über den Tisch. Die zweihundert Worte des Telegramms sind entziffert. Die Rabeldeutsche ist rasch gelauten: fünfunddreißig Minuten nach New York nach Paris!

Die Frau erhebt sich so energisch, daß der Stuhl einen Schrei ruckwärts löst und auf seinen Beinen torzelt. - Sie schreut Landrun steht, die Hände hinter der roten Leinwand. Sie schreut, und schließt die Augen. Ihre vollen Lippen flüchten. Sie liegt der „Helios“ schon über freiem Meer...! Morgen, drei Uhr nachmittags, wird der italienische Botschafter die Antwort seines Duce am Quai d'Orsay übergeben! (Glatte Abgabe nach Licht.) (Fortsetzung folgt.)

Viele Konkurrenten — eine Meinung
 „... und der „Rum“... darf nur von „Herzberg“ sein!
 Jamaika-Rum-Verschnitt 38% per 1/ Flasche 2.35 und 2.00 mit Flasche | ein ganzes Liter 2.85 und 2.40

Feuerwehre hat Arbeit
 Schwerer Dienst am Sonntag

Am gestrigen Sonntag erfolgte ein Alarm gegen 12 Uhr nach Bräutigamstr. 7. Dort war in einem angebauten Schuppen der im dritten Hofe des Grundstücks befindlichen Tischlerei, der als Maschinenraum diente, Feuer ausgebrochen. In den Holzvorräten und Hobelspanen fand das Feuer rasche Nahrung, auch war die Dachverkleidung und der Fußboden bereits vom Feuer erfasst worden. Mit einer Schlauchleitung wurde das Feuer, das durch unachtsame Aufstellung eines eisernen Ofens entstanden war, angegriffen und auf seinen Herd beschränkt. Die Aufräumarbeiten dauerten bis nach 3 Uhr an.
 Kurz nach 8 Uhr wurde die Feuerwehr nach Fürkenerstraße 98 alarmiert. Dort war beim Anlassen eines Personensagens in der Garage ein Verzögerungsbrand entstanden, der von dem Kraftwagenführer aber bald gelöscht werden konnte.
 Gegen 10 Uhr war Herrenstraße 2 durch eine zu

dicht unter der Decke angebrachte Gaslampe ein Teil der verputzten, nach dem Boden führenden Treppe sowie eine hölzerne Trennungswand in Brand geraten. Nach Freilegen der brennenden Teile wurde das Feuer mit der Eimerspritze abgelöscht.
 Gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach Taubenkirchstraße 98 alarmiert. Dort war in einem Seifengeschäft ein Regal mit Kartons und eine Wandbekleidung aus Stoff sowie ein Holzrahmen durch das unachtsame Aufstellen eines eisernen Ofens in Brand geraten. Zur Befämpfung des Feuers mußte eine Schlauchleitung vorgenommen werden.
 Kurz vor 16 Uhr war Karuthstraße 2 in einer Wohnung das zum Trocknen hinter dem Ofen ausgelegte Holz und Braunkohlenbriketts zur Entzündung gekommen. Das Feuer wurde mit einem Eimer Wasser gelöscht.
 Gegen 23 Uhr erfolgte ein Alarm nach Breslau-Rodestraße 1. Dort war Jupiterstraße 4 eine etwa 30 Quadratmeter große Gartenlaube, die im Sommer als Auskucht benutzt wird, mit darin aufbewahrten Gartentischen und Stühlen in voller Ausdehnung in Brand geraten und zum größten Teil vom Feuer

zerstört. Das Feuer wurde mit zwei Schlauchleitungen bekämpft. Die Aufräumarbeiten dauerten bis nach Mitternacht an. Die Entstehungsurache war nicht zu ermitteln.

Langfinger am Silbertag

In verschiedenen Geschäften sind gestern in dem Gebrauchsgegenständen auch die Taschendiebe wieder erfolgreich in Aktion getreten. So wurden einer Frau aus Langenbielau, die am Einfuhr zu erledigen, nach Breslau gekommen war, 50 Mark in Fünftausendstücke nebst der Geldbörse gestohlen.
 Einer anderen Frau aus der Provinz wurden in einem Geschäftshaus zwei Portemonnaies mit 47 Mark Inhalt gestohlen.
 In der Ohlauer Straße ging die Sache für einen Taschendieb nicht so günstig ab. Als er nämlich in einem Geschäftshaus ein Portemonnaie mit der Geldbörse aus dem Mantelsteckfach zog, wurde er beobachtet und sofort einem herbeigekommenen Polizeibeamten übergeben.

Volkswachtleser werden von uns gut bedient!

Schuhe

Selt über 50 Jahren bewährte Bezugsquelle für Qualitäts-Schuhwaren. — Bedeutende Auswahl in allen Preislagen.

Schlenzog
 Friedrich-Str. 19

MÖBEL

in großer Auswahl gut! Reell! Billig! Überzeugen Sie sich unverzüglich durch Besichtigung!
Möbel-Industrie Knorr & Co.
 Wolfenburger Straße 6. — Tel. 41171

Herren-Friseur
Heinrich Gütter
 Margaretenstraße 26

Feinbäckerei
 Bäckerei und Café
V. Adler, Nikolaistr. 71

Fabrikanten und Ersatzteile
 kauft man billig bei
Richard Oder
 Brüderstraße 41.

Funk-Frank
 Brüderstr. 47
 Brockauer Str. 10
 Elektro-Radio-Foto-Bedarf. Eig. Fachm. Akku-Ladestation. Leih-Akkus! Anod. 100 Volt v. 4.50 Mk. an

Gaststätte „Stadt Leipzig“
 Ursuliner Straße 2/4
 Das Lokal der Vereine und Verbände. Streng reelles Familien-Lokal
 Inh. Heinrich Mosig

Rundfunk-Heldler
 Breslau 10, Matthiasstraße 76/78. — Tel. 45840
 Sämtl. Neuheiten der Saison. — Telefunken-Schallplatten
 Eigene Reparatur-Workstatt. — Akku-Ladestation.
 Anoden täglich frisch von RM. 3.75 an — Teilzahlung.
 Autorisierte Telefunken-Verkaufsstelle.

Konfitüren — Früchte — Schokoladen
 kauft man am billigsten **Adalbertstraße 22**
 Bei Abgabe dieses Inserates 5 Prozent Rabatt

Pelzbesätze
 Mäntel sowie jede Pelz-
 arbeit liefert billigst
H. Stiller, Ketzberg 22

**Damen- und Herren-
 Friseur-Salon**
Schubert
 Berliner Platz 7 (Brauereid) —
 Erwerblose Preisermäßigung!

Leder und Schuhe
 kauft man gut u. billig bei
Eise Bauch
 verehel. Scholz
 Gräbschener Str. 14
 Filiale:
 Tauentzienstraße 148
 Vorzeiger dieses 5% Rabatt

Damenbesohler m. Abs. 1.60
Herrnbesohler m. Abs. 2.60
**Katharinen-
 Kozik, Straße 19**

Kameraden der Eisernen Front
 verkehren bei

Richard Haschke
 Kronprinzen-Straße 50
 Jeden Sonnabend Eiskeisessen

Bastler-Bezugsquelle
RADIO-BAYER
 Breite Str., Ecke Münzstr.
 Apparate erziehen u.
 dieser Zeitung
 den größten Erfolg

Unser Bubi ist nicht mehr.
 Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod unser gutes Söhnchen, Brüdchen, Lakel und Neffe
Kurtchen
 im zarten Alter von fast 4 Jahren.
 Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz empfinden.
 Breslau, den 10. Dezember 1932
 Bielestraße 4
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Willy Lampert als
Frieda Lampert, geb. Sicha / Eltern
Norst Lampert als Brüdchen
 Beerdigung: Dienstag, den 13. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Coseler Friedhofes nach Teil Paulus. 874

Am 8. Dezember 1932 verstarb unser Mitglied, der Pensionär
Hermann Pospiech
 im Alter von 58 Jahren. 5716
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Mitglieder
 der Schärpenkasse des Sarwerkes Bürgoy.
 Einäscherung: Dienstag, den 13. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Am 10. Dezember starb nach langer, schwerer Krankheit unser Mitglied der **penz. Werkmeister**
Paul Kille
 Sein Andenken werden in Ehren halten
 Die Mitglieder der Schärpenkasse
 der Siedl. Wasserwerke
 Einäscherung: Dienstag, den 13. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

STADTHEATER
 Montag, 20 bis gegen 23
Die letzte Gefahre
 Dienstag, 20 bis nach 22.30:
 Abonn.-Vorst. E. 7
Friedemann Bach
 Mittwoch, 20 bis gegen 22.30:
 Abonn.-Vorst. E. 7
Ritter Wu
LOBSTHEATER
 Täglich 20.15—22.30 Uhr:
Seanzehr
des Olympionegers
GERHART HAUPTMANN
 Täglich 20.15—22 Uhr:
Bergeld lacht

Heute, 20 Uhr
 Gr. Konzertsaal
**5. Abonnements-
 Konzert**
 der Schles. Philharmonie
 Dir.: Franz v. Hoesslin
 Sol.: Alma Nopodie (Violine)
Betten
 gebraucht und neu
Spottbilla gut
 sowie Sehen jeder Art
Balken-Verkauf
 Weißerburger Straße 33
Brüderrei Hofmann
 vertig. möbl. u. Drucksachen
 Breslau 1. Krawatten 68

Ihre Weihnachtsbücher
 Gut! Aktuell! Neu!
 in der Volkswacht-Buchhandlung
 nur Flurstraße 4

Verlangen Sie, bitte, ein Probeheft.
Sozialistische Monatshefte
 Herausgeber Joseph Bloch
 Preis pro Quartal 3 Mark, Einzelheft 1 Mark
 Vorzugsausgabe (auf besonders schönem Papier) pro Quartal 6 Mark, Einzelheft 2 Mark
 Die Sozialistischen Monatshefte sind diejenige Zeitschrift, in der die Idee des Zusammenwachsens des Europäischen Sozialismus und der organischen Gestaltung der Welt in 5 großen Wirtschaftskreisen konzipiert und vor, während und nach der Kriegszeit am konsequentesten vertreten wurde.
 Jeder Freund des Europäischen Gedankens lese daher die Sozialistische Monatshefte.
 Das neueste Heft enthält:
 Ernst Untermann / Regierungswechsel in Amerika
 Max Cohen-Renig / Amerika u. der deutsche Wiederanstieg
 Dr. Carl Mierendorff (Mitgl. d. R.) / Der sozialistische Weg
 Julius Kallies / Schutz und Aufbau der Landwirtschaft
 Balthasar Weingartz / Die Anschaffung der Labour Party
 Dr. Walter Haas / Polen nimmt die Front zum Meer
 Walter Quessel / Die Kammerzucht als Ergebnis der Landwirtschaftskollektivierung
 Paul Thorwirth / Italienisch Absentien?
 Dr. Wilhelm Tietgens / Umbau der Hochschulen
 Dr. Adolf Behne / Ein Gegenstand und 4 Ecken
 Franz Clément / Deutsche Geistigkeit im modernen Frankreich
 Walter Bauer / Vergessen?
 Arbeitsdienst / Dr. Walther Fahl — Der österreichische Parteitag / Valtin Hartig — Die landwirtschaftlichen Genossenschaften / Dr. Erwin Hasegawa — Gandhi: Hungerstreik / Friedrich Wälgel — Entwicklungsgeschichte der Bewegungen / Dr. Hans Hasegawa — Zur Gestalttheorie / Dr. Hugo Ehlers — Idealistischer Sozialismus / Dr. Kurt Richter — Wüste und Gebirge Land / Dr. Michael Freund — Das Irrationale in der Theologie / Prof. Theodor Siegfried — Souveränität / Dr. Karl Stenbock — Vom Film als Forschungsmittel / Dr. Lisbeth Bernat — Politische Lyrik / Dr. Max Hochdorf — Wachstum und Wasser / Dr. Hans Wilbrandt Deutsche Kolonien / Hermann Krauß — Verkehrsmittele / Otto Schmidt — Pariser Kinder / Hedwig Steinhilber — Jugendbücher / Ottilie Kollwitz — Die Toisan; Hermann Gunkel, Hermann Küttler, Albert Mathiez, Conrad Schmidt; und anderes mehr.
 Man abonniert in allen Buchhandlungen und auf jeder Postanstalt sowie direkt beim unterzeichneten Verlag.
 Für Bibliotheken bilden **günstigere Rände** der Sozialistischen Monatshefte ein wertvolles Nachschlagemittel.
 Probehefte werden jederzeit kostenlos übersandt.
 Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W.35

Schlesische Weihnachtsbräuche
 schildert Magistratsschulrat Schremmer im Dezemberheft der Schlesischen Monatshefte, dessen Umschlag mit der Abbildung des Christuskindes — ein Meisterwerk süddeutscher Barockplastik — auf den weihnachtlichen Inhalt des Heftes hinweist. Mit zwei Kinderliedern (Noten) wird Josef Wagner kleine Herzen erfreuen. Aus dem weiteren Inhalt: dell' Antonio und Gerhard Schwarzer; Maria / Dr. Erich Meyer; Eine Madonna mit Kind aus Oberlangenau / Prof. O. E. Meyer;
Wintersturm
 Hans-Christoph Kaergel; Nur eine Kuh / Archt. (BDA) Emil Lange; Der Untergang des freien beruflichen Geistesarbeiters in Deutschland / Martin Müller und Dorothea Schaper-Bartels; Schlesische Bildnisplastik / Helge Mekler; Arbeiten in glasiertem Ton / Die aktuelle Rundschau mit Abbildungen vom neuen Heimatmuseum in Beuthen OS. und das „Schlesische Himmelreich“ beschließen das reichhaltige Heft, das bei Ihrem Buchhändler oder beim Verlage Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, für RM. 1.- erhältlich ist. Bereiten Sie Weihnachtsfreude und schenken Sie zum Fest das schöne Weihnachtsheft der
Schles. Monatshefte

NOVELLEN: ROMANE: NATURWISSENSCHAFT: PHILOSOPHIEN
Billig, billig, billig
unser Wühltisch!
 Preise von 20 Pf. bis 95 Pf.
 ab sofort bis Weihnachten
Volkswacht-Buchhandlung Breslau
 nur Flurstraße Nr. 4
Berücksichtigt unsere Inserenten!

Aufsichtsräte legen Briefe ab...

Streiflichter aus der Geschäftspraxis der „Wirtschafts- und Treuhandbank“

Der Prozeß um den Konkurs der „Wirtschafts- und Treuhandbank“ zeigte in den letzten Tagen zwar noch nicht den Gesamtumfang der fruchtbringenden Tätigkeit dieses Schwindelunternehmens, wohl aber schon ein hinreichend klares Bild von den Geschäftsmethoden, die hier praktiziert wurden und eben der Geldmacherei der Vienertelique in geschickter Weise den Anschein solider geschäftlicher Betriebsamkeit gaben.

Allerdings, einer Nachprüfung hätten diese Methoden zu keinem Zeitpunkt der kurzen Lebensdauer des Unternehmens standgehalten. Grundlage der ganzen „Geschäftstätigkeit“ war die menschliche Dummheit und Naivität, das Vertrauen stellungslos begründeten Behauptungen der Herren Bankdirektoren, die niemals von den Zeugen, die als Provisionsvertreter, als Aufsichtsräte engagiert wurden oder die wie der hieders Liegnitzer Tischmeister, der seine Buchforderungen zu diskontieren suchte, hat sich die Mühe gemacht, die Solidität der Genossenschaft nachzuprüfen, sich über die Verpflichtungen bei dem Beitritt zu vergewissern. Wie haben daher nicht unerhebliche Summen zugeflossen, denn die Ausgaben dieses Instituts waren infolge der splendiden Inventarbeschaffung bei den verschiedenen Deckfirmen des Vienerti und die recht soliden Gehaltsbezüge beider Direktoren, die ja als einzige die gewinnbringende Seite des Unternehmens kennen lernten, nicht gering.

Was auf dem Gebiet dieser immer noch ertragreichen Spekulation möglich ist, zeigte sich in recht drastischer Weise in den letzten Verhandlungstagen. Ein irisch von der Universität kommender Doktor der Volkswirtschaft W. ließ sich von der Wirtschafts- und Treuhandbank als Provisionsvertreter bzw. Bilanzleiter engagieren; zuvor aber mußte auch er natürlich Kautelen stellen, Anteile erwerben, Bürgschaft werden. Per Saldo legte er dabei, obwohl mit Rücksicht auf seine Vermögenslage gar nicht zur vollen Haftsumme herangezogen, 1100 Mark zu, mit denen er sich sozusagen eine Stellung zu erkaufen suchte und die natürlich in dem unergründlichen Ausgabenkonto der betrieblichen Firma aufgingen.

Der pensionierte Gutsherr M. aus Lamsdorf im Kreise Oels war schon ein wenig skeptisch; er zog Vorbehalte ein und wollte nach etwa einer Viertelstunde seine schon erfolgte Unterschrift zurückziehen. „Direktor Vienert“ aber hatte die Anmeldung schon zum Amtsgericht geschickt. Es gab Prozesse und im Endeffekt wurde M. mit 1855 Mark zur Konkursmasse herangezogen, bezahlte allerdings mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage „nur“ 500 Mark.

Natürlich sollte der Güterdirektor auch Aufsichtsrat werden. Alle neu gewählten Genossen wurden, ganz gleich, wer immer es war, zum Aufsichtsrat gemacht, was natürlich mit entsprechenden Einmühen behaftet werden sollte. So überlebten die beiden Direktoren dem Gutsherrn M. aus dem Kreise Oels, der sich auf ein Interim in der „Schlesischen Zeitung“ hin meldete, in einem Brief wörtlich: „... und würden wir in der Generalversammlung die Wahl auf Ihre geschätzte Person fallen lassen.“

Mit der Aufsichtsratsfunktion, die da fallengelassen wurde, war in diesem Fall die bedeutungsvolle Tätigkeit des Briefschreibens verbunden. Anderwärts ist dies zwar die Anfangsstufe für intelligente Lehrlinge; bei der Wirtschafts- und Treuhandbank hingegen galt dies, und nicht nur in diesem Fall, als angemessene Beschäftigung für Aufsichtsräte und wurde mit 400 Mark pro Monat ganz annehmbar bezahlt. Natürlich dauerte die Herrlichkeit nie lange, nie länger als der Betreffende schöpferisch war. Herr G. hat immerhin 1000 Anteile und rund 10 000 Mk. eingezahlt. Vor der Einzahlung einer Spareinlage — die Übernahme von Spareinlagen stand der Genossenschaft bekanntlich nicht zu — bewahrte ihn der gesunde Verstand seiner Frau, der das Geld gehörte, 100 Anteile aber bedeuteten ja nicht nur 10 000 Mk. Einzahlung, sondern 50 000 Mk. Haftpflicht. Als G. dann später auch skeptisch wurde, und sich erkundigte,

bekam er wieder einen Brief, in dem die Sicherheit des Unternehmens schlagen bewiesen wurde. Für unsere Einlagen hatten, so schrieb man ihm, die Mitglieder mit der Haftsumme. Wenn die Bank gefährdet wäre, so müßten Sie mit 50 000 Mark haften und würden eventuell bis zum Offenbarungseid getrieben. Sie sehen also, daß Spareinlagen bei uns absolut (!) sicher sind.“

Auf dieser „soliden“ Grundlage wollte dann der zweite Direktor Klaffe seine Abteilung für Hypothekendarlehen mit Hilfe aufmachen, wozu er anscheinend den Prozeß einer Hypothekengroßbank abgab und mit den nötigen werbenden Bemerkungen „würde“. Neben den diversen Interimern, in denen einmal Aufsichtsräte — zum Briefschreiben — gesucht, ein anderes Mal den Handwerksmeistern versprochen wurde, daß ihnen „geholfen“ werde, gab es auch ein Rundschreiben, das man jenen in die Hand drückte, die beliebige Objekte vermitteln sollten. Dabei war man durchaus nicht etwa sonderlich bescheiden, sondern stellte die Vorbedingung, daß nur „erklärliche Objekte“ bis zu 1 500 000 Mark Mehrbetragswert in Frage kämen und das „viele Antrauf“, das im Hypothekengeschäft vorhanden sei von vornherein ausblende. Zukunftsicher wie man war, wurde den Werbemännern auch erklärt, daß die Wirtschafts- und Treuhandbank gerade „eigene Anleihen im In- und Ausland aufzunehmen“. Doch, auch hiermit war die kurzlebige Vielseitigkeit — ein Merkmal aller Gründungsobjekte des Hauptangelegten Vienert, der bereits anderthalb Dutzend Prozesse dieser Art hinter sich hat und seine Methode offenbar von Fall zu Fall vervollkommen — noch bei weitem nicht erschöpft. Ein Architekt F. berichtete am Sonnabend von einer Firma „Wohnungsbau in Schlesien“, die von Vienert ins Leben gerufen wurde und von der W. und T. Bank „finanziert“ werden sollte. Bzw. aber ließ sich Vienert für „Vorarbeiten“ 200 Mk. geben. Vienerts Vorarbeiten sind immer sehr umfangreich und daher kostbar. Bei der W. und T. Bank haben sie mit rund 2000 Mark zu Buch, wovon ein erheblicher Betrag allein auf die Ausarbeitung des Genossenschaftskautens entfiel; ein kostspieliges „Vorarbeiten“. Vienerts rechte Hand, nicht erst bei der W. und T. Bank, ist die Frau Ratwald, die als Zeugin wortreich für ihn eintrat, bei verschiedenen Gründungen beteiligt war, nebenbei mit W. zusammenlebte und in der W. und T. Bank gleichzeitig den Kassierposten verlor. Ehemals hieß sie Vienert, ein Name der ebenfalls in früheren Gründungswochen auftaucht. Später heiratete sie, bei vorheriger Vereinbarung über die alsbald wieder einzuleitende Scheidung, einen Herrn W., der seinerseits getrennt als Stenograph bei der W. und T. Bank beschäftigt wurde. So nebenbei wurde W., der die Dinge auch kaum übersehen zu haben scheint, zum „Liquidator der Berliner Werksverwertungsgesellschaft“ bestellt. Warum? „Frägt der Vorlesende des Gerichts. Nun, Vienert hat eben gesagt, ich soll Liquidator werden und da habe ich eben ja gesagt.“ Als er einige Einwendungen macht, er verstände ja eigentlich nicht viel davon, meint der Herr Bankdirektor Vienert beruhigend: „da ist nichts zu verstehen.“ Je weniger die Angelegten die brieflich abgelegenen Aufsichtsräte, die Einleger und kreditjuchenden Handwerksmeister dabei verstanden, um so besser schien es den Herrn Bankleitern; das war ja zuzulagen Geschäftspraxis.

Die „Solidität“ des Unternehmens, die hinderte nicht, daß es öfters ziemlich Ebbe in der Kasse war. Warum auch nicht, die D-Banken hatten ja auch ihre Krise. Einmal wurde der Buchhalter angepöbel und den Aufsichtsräten geschrieben, sie möchten Spareinlagen stellen, das andere Mal hingegangen — eine goldene Uhr verlegt.

Die Geschichte von der goldenen Uhr ist reichlich kompliziert. Die Uhr stammt von einem Fräulein A. deren Mutter nicht unerhebliche Einlagen in der Bank hatte und verlor, war zeitweise bei einem Kaufmann B. und schließlich bei der W. und T. Bank im Depot und wurde von dieser unrechtmäßig verlegt. Wo sie geblieben ist, weiß niemand.

Vienert, der für alles eine plausible Erklärung bei der Hand hat und sich nach wie vor äußerst unerschrocken zu verteidigen weiß, meint gelassen: „Ja, wenn sie noch niemand ersteigert hat, kann sie heute noch im städtischen Pfandlohn sein.“ Jedenfalls wurde diese Uhr aber an einem Tage verlegt, an dem ganze 100 Mark in der Kasse waren. Frau A. jedoch aus ihrem Guthaben 500 Mark abheben wollte.

Zum Nachweis des Betruges im rechtlichen Sinn gehört nicht nur die Tatsache einer unglücklichen Gründung, sondern der rechtswidrige erworbene Vermögensvorteil, der bewußt zum Schaden des anderen in Szene gesetzt wird. Und dieser Nachweis ist hier durchaus nicht so leicht, denn die blinde Vertrauensseligkeit der Geschäftigen überstieg so ziemlich alle Vorstellungskraft. Dafür ist jedoch der Fall des Tischmeisters M. ziemlich eindeutig bezeichnend. M. wollte ganz einfach seine Kundenforderungen beschreiben, was ihm in etwas zweideutiger Redensart aber doch zugesagt wurde, sofern er zuvor Mitglied würde. M. wurde Mitglied, worauf die W. und T. Bank — hier zeichnet Klaffe verantwortlich — prompt alles falsch verstanden hatte, nur das Inkasso betreiben wollte bzw. für zu erteilende Kredite allerhand Voraussetzungen, von denen vorher nicht die Rede war, geltend machte. Alles das spielte sich ein knappes Vierteljahr vor der endgültigen Pleite ab, so daß sich bereitlicherweise M. über den Vorfall nicht, was aber den Rechtsvertreter Vienerts Rechtsanwalt Erich Weich, nicht hindert, dem Zeugen so quasi zu unterstellen, er habe die Bank hereinlegen wollen. Auch für M. war die Geschäftsverbindung mit der W. und T. Bank natürlich verlustbringend.

Ja, wenn, so pflegen in solchen Fällen beide Angeklagte einzunehmen, der Revisionsverband nicht die Aufnahme verweigert hätte, dann hätten wir unsere Wechsel — die mit dem Giro einer praktisch nicht existierenden Firma versehen waren — zur placiert, dann hätten wir Spargelder annehmen, dann Hypotheken majestätisch vermitteln und so gute Geschäfte zugunsten der Genossenschaftler machen können. Warum der Revisionsverband auf diesen Zuwachs verzichtete, erholte sich aus den Befundungen des Revisors S., der seinseitig feststellte, daß die W. und T. Bank bei etwa 7000 bis 8000 Mark Kontokorrentguthaben nicht weniger als 19 950 Mark Ankosten zu Buch setzen hatte und dessenungeachtet einen angeblichen Gewinn an Zinsen und Provisionen von 13 500 Mark auswies. Vienert wird erregt und macht geltend, nun ja, daß seien eben Sanierungsprovisionen, denn die Firma habe sich doch vorzugsweise mit Sanierungen befaßt, und hierfür Provisionen vereinbart, wozu der Vorlesende trocken, aber erschöpfend für die gesamte Prozeßmaterie bemerkt: „Ja, die auf dem Papier stehen.“

„Menschen hinter Gittern“

Dieser Film läuft heute, den 12. Dezember 1932, ab 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal, in einer Voraufführung der

„Arbeiterwohlfahrt“

Inhaber von Lotterielosen haben freien Eintritt.

Silberner Sonntag

Es gehört zur viele Breslauer zur Tradition, an den Sonntagen vor Weihnachten „in die Stadt“ zu gehen. Das heißt, man pilgert in das eigentliche Zentrum, damit man ordentlich ein bißchen ins Gedränge kommt und schimpfen kann, weil man schlecht vorwärtskommt. Aber man schneht sich, hier und da mitunter auch etwas rücksichtslos durch und je nach dem Umfang des Geldbeutelns laßt man irgendetwas oder begnügt sich mit dem Befristigen.

Auch der gestrige Silbersonntag stand wieder im Zeichen dieser Tradition. Neben den Einheimischen konnte man auch die Landluftschiff zahlreich in recht beträchtlichem Umfang bemerken. In den Hauptgeschäftstrassen war kaum ein Vorwärtkommen und ein umfangreiches Polizeiaufgebot hatte alle Mühe, den Verkehr reibungslos in Gang zu halten.

Man kann eigentlich nicht sagen, daß einem in dem Menschengetübel etwas überkommen könnte, was man nach alter Ueberlieferung als „Weihnachtsstimmung“ zu bezeichnen pflegt. Die Menschen, die nach Geld haben, laufen irgendetwas, sogar das Kaufen ist auf Rationalisierung eingestellt und irgendetwas gemütsvolle Begleiterscheinungen des Weihnachtstrubels haben sich höchstens noch auf den Rindelmart getrieben.

Der Weihnachtsbaum scheint ausgestorben zu sein. Man findet nirgends ein Anzeichen dafür, daß es in diesem Jahre etwa Ueberangebote geben wird, wie in den letzten Jahren. Hier und da stehen einzeln und verlassen ein paar Bäumchen und selbst bei diesem geringen Angebot war gestern kaum jemand zu beobachten, der sich dafür interessiert hätte.

Die Heilsarmee war mit großem Aufgebot unterwegs und auch die Hülfsarmee machte große Anstrengungen, sich wichtig zu tun mit der Verteilung enormer Kellametzeltische, so daß es in den Abendstunden an den verkehrsreichsten Stellen der Stadt ausfiel, als hätte ein Wahlkampf stattgefunden der ausschließlich mit Papier durchgezogenen Werten wäre.

Im Massenbewegung hat der Silberne Sonntag seinen Vorgänger der letzten Jahre nicht nachgestanden. Ob das Silber auch im gleichen Maßstab gerollt ist, bleibt allerdings eine andere Frage!

Ungarische Gäste in Breslau

Am Sonnabend abend traf der Budapest Sonderzug mit 100 ungarischen Studenten, die auf ihrer Deutschlandreise Schlesiens Hauptstadt als ersten Aufenthaltsort gewählt hatten, ein. Die Stadt veranstaltete aus diesem Anlaß im Breslauer Schloß zu Ehren der ungarischen Gäste ein von der Schlesiens Philharmonie ausgeführtes Kammermusik-Konzert, dessen Vortragsfolge dem historischen Charakter der Zeiträume angepaßt war. Im Austrage des Oberbürgermeisters Dr. Wagner hieß Verkehrsreferent Halama die Gäste herzlich willkommen und brachte zum Ausdruck, daß die kulturelle und wirtschaftliche Arbeit die beiden Städte Budapest und Breslau stets aufs engste miteinander verbunden habe.

Ein wilder Kraftwagenführer

Sonntag vormittag fuhr der Kraftwagensführer L. an der Gnetzkastraße über den Bordstein und der Wagen stürzte auf den über einen Meter tiefer liegenden Bürgersteig, wobei der gerade dort gehende Postkaffier U. vom Sperlingsweg erfasst und eingeweicht wurde. Mit schweren Verletzungen mußte er in das Augitahospital geschafft werden. Während die Feuerwehr das Auto heraufzog, nahm die Polizei den betrunkenen Kraftwagensführer fest, der, ohne bei seiner Fahrt gehindert zu werden, den Unfall verursacht hatte. Auf der Polizeiwache ging er lässlich gegen die Beamten vor, Einrichtungsgegenstände gingen in Trümmer und erst einem großen Aufgebot gelang es, den wilden Mann zu fesseln, um ihn überhaupt ins Polizeigefängnis einliefern zu können.

Sammeln

Vor dem Hauje Wallstraße 22 stießen am Sonnabend abend ein Kraftwagen und der motorfahrende Pfortner G. aus der Gräbener Straße zusammen, wobei letzterer verletzt wurde und mit einem Beinbruch in das Allgemeines-Hospital eingeliefert werden mußte.

Wenn Sie einmal nach München kämen



dann wär's doch recht interessant für Sie, bei der Gelegenheit die Fabrik in der Plinganserstrasse 130 zu besuchen, aus der monatlich so an die 165 Millionen OBERST-Zigaretten in die Welt gehen. Wir glauben, Sie würden dort im Geburtshaus der OBERST den Eindruck gewinnen: OBERST ist nicht von schlechten Eltern.

OBERST

die 3 1/2 Pfg-Zigarette, bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

Der Kampf um Brot

Im Kampf gegen die Arbeiter

In den von der Krise heimgeführten Ländern werden jetzt fruchtbarere Anstrengungen gemacht, um der Arbeitslosigkeit zu wehren. Überall erkennt man, nachdem man jahrelang die Sorgen der Gewerkschaften in den Wind geschlagen hat, daß es die Arbeitsbeschaffung und vor allem auch ohne öffentliche Arbeiten nicht geht. Aber in den meisten Ländern will man die Arbeiter nur beschwichtigen. Ersthafte Hilfe kann man nicht bringen; denn sie ist nur möglich, wenn man mit den Arbeitern Wirtschaftlich- und Sozialpolitik machen würde. Das ist natürlich den Nutznießern des kapitalistischen Systems nicht möglich. Und so kurzt man daher weiter an den Symptomen ab. Von einer planmäßigen Umgestaltung der Wirtschaft ist keine Rede. Nicht einmal für die so dringend notwendige internationale Arbeitszeitverkürzung hat man etwas übrig.

Auch in Frankreich will man der Arbeitslosigkeit durch die Einführung großer öffentlicher Arbeiten steuern. Der Entwurf der Regierung zu diesem Zweck eingebrachte Gesetzesentwurf ist in der Kammer zurzeit zur Debatte. Der Entwurf beinhaltet einen Kredit von 7,8 Milliarden Francs, die durch Anleihen aufgebracht werden sollen. Die Regierung hat aber, wie der Generalberichterstatter der Finanzkommission bei der Beratung des Entwurfs betonte, in den Entwurf Kredite für öffentliche Ausbauten, aber noch nicht bezahlte Arbeiten einbezogen, die eigentlich in das ordentliche Budget gehören. Dadurch werde die öffentliche Meinung über die Höhe der wahren Staatsausgaben und die ernste Lage der Staatssituation getäuscht. Im vorigen Bericht der Generalberichterstatter eine schnelle Annahme des Entwurfs.

Die sozialistischen Abgeordneten Kiffaterre und Douce beschließen den Gesetzesentwurf als vollkommen unzulässig; sie kündigten die Einbringung eines sozialistischen Gesetzesentwurfs an.

Die Bewegung zur Einführung einer internationalen 40-Stundenwoche hat die französischen Handelskammern nervös gemacht — so nervös, daß ihre Argumente gegen eine internationale Arbeitszeitverkürzung von wahrhaft erschreckender Heftigkeit sind. So hat die Pariser Handelskammer, die durch die Einführung der 40-Stundenwoche die von der Krise am meisten betroffenen Länder, die zugleich Frankreichs Konkurrenten sind, profitieren würden, und daß der französischen Wirtschaft damit ein empfindlicher Schaden zugefügt werde.

Bisher haben wir von den Unternehmern immer nur gehört, die Einführung der Vierzigstundenswoche für sie eine Belastung darstellt. Auch ist nicht recht ersichtlich, warum nun ausgerechnet die Betriebe der Krisenländer nach Verkürzung der Arbeitszeit plötzlich mehr Aufträge bekommen sollen.

Auf dem gleichen Niveau wie der erste Entwurf der Pariser Handelskammer liegt ihr zweiter, wonach das Schicksal der 40-Stundenkonvention über den Freitagabend sei, daß eine direkte und unparteiische Ratifikation und Anwendung einer internationalen 40-Stundenkonvention nicht zu erwarten sei.

Das ist doch etwas zu viel Heuchelei. Da ist z. B. die 1931 erhaltene Arbeitszeitkonvention für den Bergbau. Sie ist bis jetzt lediglich von Spanien ratifiziert worden. So was kann man schon eher mit Zug und Keil eine ungerechte und unparteiische Ratifikation nennen.

Es ist schon so, wie vor kurzem in Dänemark der Sozialminister Steinfeldt in einem Interview betont hat: es gibt nichts der negativen Einstellung der Arbeitgeber zur Lösung der Arbeitszeitfrage keinen anderen Weg als den durch die Gesetzgebung.

In Holland rechnet man ebenfalls mit einem scharfen Arbeitslosenwinter. Die Zahl der eingeschriebenen Arbeitslosen dürfte, wie die Sozialdemokraten in der Kammer gegenüber der passiven Haltung der Regierung betonen, auf 300 000 ansteigen. Die Not der jugendlichen Arbeitslosen sei nicht nur in Deutschland, sondern auch in Holland sehr groß. Ebenso sei eine ernste Notlage der alleinlebenden arbeitslosen Frauen, die bei einem Lebensalter von weniger als 35 Jahren keinerlei Unterstützung erhalten, festzustellen.

Die holländische Sozialdemokratie fordert von der Regierung Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, u. a. durch Elektrifizierung des Eisenbahnnetzes, durch Förderung des Wohnungsbau, weitere Trockenlegung der Zuider-See und Aufhebung der Dänen.

Einschränkung der Feiertage

Die Verhandlungen der Eisenbahner-Organisationen mit der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn über einen Feiertagskennschlaf für den 1. Dezember, die am Sonnabend zu einem Abschluß kamen, waren von Erfolg begleitet. Die Hauptverwaltung hat auf eine weitere Feiertagsfrist im Monat Dezember verzichtet. Abgeschlossen haben die von dem Feiertagsabkommen betroffenen Arbeiter in diesem Monat im allgemeinen nur zwei Feiertage abzuhalten.

Die bisherigen Feiertagsabkommen für die Arbeiter der Reichsbahn-Hausbauwerke, Reichsbahnbetriebswerke und Fabrikationen bleiben für das erste Quartal 1933 in Kraft.

Forderungen unserer Reichstagsfraktion für die Eisenbahner

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, in dem die Reichsbahn ersucht wird, auf die Deutsche Reichsbahn-Eisenbahnfraktion dahin einzuwirken, daß sie eine Reihe von Maßnahmen zum Schutze der Arbeiter durchführt. Die Sozialdemokratie verlangt, daß die in letzter Zeit entlassenen, meist langjährig beschäftigten Arbeiter wieder eingestellt werden und weitere Entlassungen unterbleiben. Die überlange Arbeitszeit soll verkürzt werden. Die Arbeitslosigkeit durch Inangriffnahme der rückständigen Reparatur- und Bahnunterhaltungsarbeiten sowie durch Erzeugung zusätzlicher Aufträge gemindert werden. Auch fordert die Fraktion die Sicherstellung der von den Arbeitern erworbenen Rechte bei den Pensionsrückstellungen der Reichsbahn-Gesellschaft.

Dezembergehalt für Beamte und Behördenangestellte

Der Zentralverband der Angestellten hat den Preussischen Finanzministerum die Herausgabe

einer Anweisung erwirkt (die im nächsten Preussischen Besoldungsblatt erscheint), daß die letzte Gehaltsrate für Beamte und Behördenangestellte im Monat Dezember 1932 bei direkter Kassezahlung am 23. Dezember, bei Ueberweisung auf ein Konto bereits am 20. Dezember 1932 erfolgt.

Arbeitslose Rundfunkhörer!

Rundfunkteilnehmer, die als Arbeitslose nach den bestehenden Bestimmungen von der Zahlung der Rundfunkgebühren befreit sind, und denen infolge kurzer Arbeitstätigkeit vorübergehend keine Unterstützung gezahlt wird, können nach einem Erlaß des Reichspostministeriums während der Zeit, in der ihnen die Unterstützung entzogen ist, die Rundfunkgebühren nicht erlassen werden. Zur Vermeidung von Härten kann aber den erwähnten Rundfunkteilnehmern nach Beendigung der Arbeitstätigkeit auf Antrag der Erlaß der Rundfunkgebühren sogleich wieder zugestanden werden, wenn sie nachweisen, daß ihnen die Unterstützung, die infolge der Arbeitstätigkeit vorübergehend entzogen war, wieder gewährt wird.

Sankt Bürokratismus als Wohltäter! Die Mehrkosten, die durch diese Anordnung entstehen, sind höchstwahrscheinlich größer als der Betrag, der durch diese bürokratische Maßnahme an Rundfunkgebühren vielleicht herausgeholt wird.

Auch die Kraitdrotschkenführer von Halle streifen

Sämtliche Kraitdrotschkenführer von Halle traten am Freitag nach Eröffnung aller Verhandlungsmöglichkeiten über den Abschluß eines neuen Lohnvertrags in den Streik.



Der Kapitalismus hat kein Ewigkeitsrecht. Helft uns, ihn zu beseitigen! Wir wollen den Sozialismus!

Widerwärtige Gesellschaft

Die Bescheidenheit ist eine Tugend, deren sich die Preisrichter der kapitalistischen Misordnung nicht gerade rühmen können. Daß sie dies übrigens gar nicht wollen, zeigt der Ton ihrer Presse, unter der die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ als eines der übelsten Schundblätter mit entsprechendem Einschlag figuriert. Wer ihre bornierten Zeitaufsätze liest, begreift, warum die Wirtschaft vor die Hunde geht. Wo so viel Sturheit auf einem Haufen liegt, hat die Vernunft und Ueberlegung keinen Platz. Gelegentlich macht das Blatt auch in Sozialpolitik, wie nun eben ein Arbeitgeberblatt in Sozialpolitik zu machen pflegt. Regelmäßig aber bringt es eine sogenannte sozialpolitische Umschau, ein wahlloses Sammelmurium von Gemeinheiten, die eben jenes Niveau haben, wie es der Arbeitgeberzeitung im allgemeinen entspricht.

Hier einige Proben: Ungewante Wirkungen.

Die sozialistische Presse verzeichnet als Kuriosum, daß zwei Ingenieure in Pittsburg ein Paar Würstchen in Radiostrahlen geschmort haben. — Wahrscheinlich am 9. November 1932 auf Welle 296, wo Herr Löbe als verhinderte Revolutionsredner vor dem „Arbeiter-Mikrofon“ in Silbermum vor Mut lockte.

Man sieht, die Leute bilden sich noch etwas darauf ein, daß der deutsche Rundfunk nur noch für die Barone und Goebbels-Indianer freigelassen und deshalb so miserabel geworden ist, daß sich jeder Deutsche vor dem Ausland schämen muß. Ein anderes Beispiel dessen, was die Arbeitgeber-Zeitung unter dem Begriff der Sozialpolitik zusammenfaßt:

Senchenherbe: „In der sozialistischen Presse finden wir die „weltliche Schule“ als Schule der proletarischen Emanzipation bezeichnet. — Emanzipation nach der Melodie: „Es rettet uns kein höheres Wesen“. Grund genug, die weltliche Schule mit Stumpf und Stiel auszuretten.“

Bis zum 30. September erhielten die Dreihunderttausend für eine wöchentliche Tageszeitung 3 bzw. 2,20 Mark und 10 Prozent der Einnahmen. Diese an sich schon unzulänglichen Lohnsätze wurden durch Schiedspruch auf 2,50 Mark herabgesetzt, was mit dem Streit beantwortet wurde.

Wie es ihnen paßt!

Uns wird geschrieben: In der kommunistischen „Arbeiter-Zeitung“ für Schlesien vom Montag, dem 5. Dezember 1932, war auf der ersten Seite zu lesen, daß der rote Betriebsrat Ernst Guhr von der Straßenbahn in das geschäftsführende Präsidium gewählt worden ist. Man muß eigentlich darüber staunen, daß die kommunistische Partei ein derartiges Mitglied ins Präsidium aufnimmt, weil sie diesem Guhr und Jenich öffentlich bestätigt hat, daß sie beide in der Gemeindearbeiter-Lohnbewegung getauften haben. Guhr hat auf die Aufforderung, die Abstimmung über den Streit für das technische Personal der Straßenbahn vorzunehmen, sich nicht getraut, die Versammlung zu leiten und hat sich dahinter verschauert, daß er dadurch demütigt werden sollte. Also andere wollten diese Herrschaften vorziehen, sie selbst haben aber nicht den Mut gehabt. Trotzdem fungierte Guhr nun als der rote Betriebsrat im Präsidium der Bezirkskonferenz. Auch eine uniformierte Straßenbahner-Delegation soll daran teilgenommen haben. Wir bezweifeln aber, daß dies wirkliche Straßenbahner waren und ob nicht nur geliehene Uniformen hierbei in Betracht gekommen sind, wie bei der „Weibe des deutschen Arbeiters“, welche die Nationalsozialisten in der Jahreshunderthalle veranstaltet haben.

Dieser Zweifel ist um so mehr berechtigt, als man auch mit dem Namen der Marhallbediensteten Summe einfangen wollte. So ist in derselben Nummer dieser Zeitung eine Begrüßungsresolution dieser Beschäftigten veröffentlicht worden, unterzeichnet „F. A. der Marhallarbeiter: Der Kampfausschuh“, ohne daß dieselbe einen Namen als Unterschrift trägt.

Wie uns vom Arbeitererrat der Marhallverwaltung mitgeteilt worden ist, hat weder eine Betriebsversammlung noch eine Arbeiterrats- oder Kampfausschuh-Sitzung der Bediensteten der Marhallverwaltung stattgefunden, so daß auch dieses als ein grob ausgelegter Schwindel angesehen werden muß. Daher kann auch nirgendwo ein Gelohnis abgelegt worden sein, mit verstärkter Kraft den Richtlinien der KPD und der AGD Folge zu leisten.

Wenn die kommunistische Partei schon mit derartigen Propagandamitteln arbeiten muß und sich künstliche Begrüßungsresolutionen anfertigen läßt, muß man zu der Auffassung gelangen, daß innerhalb dieser Partei alles nur auf Täuschung angelegt ist und stromer Wunsch bleiben wird, denn die Arbeiter der Marhallverwaltung betrachten die AGD als eine Zersplitterung der Arbeiterkräfte und werden jederzeit bemüht sein, den festen Zusammenhalt in den Gewerkschaften auch weiterhin zu fördern und alle Quertreibereien beiseite zu lassen.

Das Defizit im ordentlichen Etat der Reichsregierung

hat sich im Monat Oktober weiter, und zwar um über 60 Millionen Mark, erhöht.

Einnahmen und Ausgaben im ordentlichen Etat schätzen für Oktober mit einem Defizit von 98,1 Millionen Mark ab. Im außerordentlichen Haushalt liegt ein Defizit von 2,9 Millionen Mark vor. Der außerordentliche Etat weist überhaupt keine Einnahmen auf. Im ordentlichen Etat sind vor allem die Ueberweisungen an die Länder stark gedrosselt, womit weiter das Defizit auf die Länder und Gemeinden abgewälzt wird. Trotzdem verbleibt es bei einem Defizit für Oktober von fast 100 Millionen Mark.

Das Gesamtdéfizit macht für Ende Oktober im ordentlichen Etat 1286 Millionen Mark aus gegenüber 1223 Millionen Mark Ende September.

Die Arbeitslosenversicherungspflicht unabhängig beschäftigter Salarbeiter gilt jetzt für die Dauer. Die bisherige Befristung wurde durch den Reichsarbeitsminister vor kurzem aufgehoben.

Die Ausleihungen der Reichsbank sind in der dritten November-Woche um 131,2 Millionen Mark auf 3016,7 Millionen Mark zurückgegangen. Die Währungsreserve hat sich, nach einem stärkeren Rückgang in der Vorwoche, dieses Mal um 3,8 Millionen Mark auf 933,5 Millionen Mark gesteigert. Es ergibt sich eine Verbesse rung der Notendekung durch Gold und Devisen von 27,2 Prozent Ende der zweiten November-Woche auf 28,2 Prozent Ende der dritten November-Woche.

Was muß ein Lämmer, der dies schreibt, für Vorstellungen von der weltlichen Schule besitzen? Oder was muß er von der Kulturarbeit der Arbeiterportverbände wissen, wenn er folgendes vorbringt:

Besuchte Parteipolitik. Aus dem „Vorwärts“ (23. November 1932): „Wir erinnern immer wieder daran: Für die deutschen Arbeiterportler waren 1931 nur Olympische in Wien ganze 20 000 Mark übrig!“

Rach viel zu viel, weil der Arbeiterport nicht Sport, sondern Politik ist, wofür keine Mark aus öffentlichen Mitteln bewilligt werden dürfte.“

Gewiß, nach der Meinung der Arbeitgeber-Zeitung ist es wesentlich besser, wenn die öffentlichen Mittel des Staates für verfrachte kapitalistische Unternehmungen ausgeworfen werden, denn vor die Sippschaft hat das Recht auf Hilfe als Anerkennung für ihre Lotterwirtschaft.

Das Freiheitszeichen der Eisernen Front macht der Journaille der Arbeitgeber-Zeitung anscheinend auch Sorge, weshalb sie folgendes von sich gibt:

Schon erledigt. „Die sozialdemokratische Zentralkommission für Arbeiterport trägt sich mit dem Gedanken, neben dem bekannten deutschen Sportabzeichen ein Arbeiterport-Abzeichen zu schaffen. — Ganz überflüssig. Wir haben doch schon die berühmte „Freiheits“-Abzeichen, die der politischen Ueberzeugung der Arbeiterportler bereiten Ausdruck gibt.“

Bei allem Schmutz, den man auf die Freiheitspfeile in diesen Kreisen zu häufen pflegt, bleiben sie das Symbol für „Freiheit, Friede, Sozialismus“. Vielleicht greift man dort drüben aber unseren Vorschlag auf und schafft ein Lausen-Abzeichen für die Unternehmer. Setzen diesem großen Beispiel sollte dessen Inskript lauten: „Untätigkeit, Gaunerei, Lumpentum“.

Damit wäre der nach Meinung der Arbeitgeber-Zeitung so herabwürdige Kapitalismus am treffendsten charakterisiert.

Freispruch statt 10 Jahren Zuchthaus

Wollte Alfred Jäsche seine Schwiegermutter in die Luft sprengen?

Unter der Anklage des verübten Mordes an seinen Schwiegereltern stand jetzt der 42 Jahre alte Grubenarbeiter Alfred Jäsche aus Schlegel in Glad dieser Tage vor dem Schwurgericht.

Im September 1932 wurde bei den Wittigshagen Chaleuten in Schlegel durch eine Explosion der Küchenofen zerstört. Nur dem Umstand, daß sich niemand im Moment der Explosion in der Küche befand, ist es zu danken, daß kein größeres Unglück entstand, insbesondere keine Todesopfer zu beklagen waren. Die Er-

mittelungen führten, nachdem in den Kohlenvorräten Schwarz angezündete Sprengpatronen, die von der Grube stammten, an der J. beschäftigt war, zu seiner Verhaftung. Der Verdacht der Täterschaft gegen J. wurde dadurch bekräftigt, daß J. mit den Schwiegereltern in Unfrieden lebte. Das Schwurgericht kam aber nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme zur Freisprechung des Angeklagten, da die Verdachtsmomente zu einer Verurteilung nicht ausreichten.

Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den Angeklagten 10 Jahre Zuchthaus beantragt.

Schlesische Bezirksstagung des Volksbundes für Geistesfreiheit

Am vergangenen Sonntag tagte in Liegnitz die Bezirksversammlung des Volksbundes für Geistesfreiheit, die mit den üblichen Begrüßungen und einem Nachruf für den durch rachsüchtige Mörderhand ums Leben gekommenen Geinnungsreife Schreiber aus Bunzlau (der bekanntlich bei dem Nazisturm auf das Volkshaus erschossen wurde) begann. Auch den hinter Kerkermauern für ihre Überzeugung leidenden Geinnungsreife wurden die Grüße und die Solidarität des Volksbundes zum Ausdruck gebracht.

Fundes-Geschäftsführer Beyer-Keipzig sprach dann über Agitationsfragen, die Verbotsdrohungen gegen die Freidenkerbewegung, die Angriffe auf die weltliche Schule und die Kulturreaktion im Rundfunk, sowie die Konfessionsfrage in Baden. Weiter berichtete Beyer über die Konferenz der Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistlicher Verbände, deren Kennzeichen war, daß das Verhältnis der Verbände untereinander ein besseres geworden ist und gemeinsame Aktivitäten als das Gebot der Stunde in einer Entschiedenheit vorantriebe. Vor Beginn der Diskussion berichtete der Bezirksvorsitzende Niederlich, daß in Oberleschen und Schmelzitz neue Ortsgruppen gegründet wurden und der Volksbund jetzt in Schlesien rund 11 000 Mitglieder zählt. Die Aussprache befaßte sich mit organisatorischen Fragen.

In der Nachmittagsung wurden von Liepelt-Breslau die kulturpolitischen Forderungen umrissen, die dem Bundesrat zur Befürwortung vorgelegt werden sollen und im einzelnen folgende Punkte umfassen:

1. Anerkennung der monistischen, naturwissenschaftlich begründeten Weltanschauung und der auf ihr aufgebauten weltbildenden Tätigkeit des Bundes.
2. Gleichstellung mit den kirchlichen Religionsgesellschaften, wie es Artikel 137, Abs. 6 der Reichsverfassung bestimmt.
3. Für die Bildung unserer Jugend die gesetzliche Regelung der Schulfrage durch Umwandlung der sogenannten Sammelklassen in ein weltliches Schulsystem.
4. Errichtung einer weltlichen Lehrerbildungsanstalt zur Ausbildung der Lehrkräfte für die weltliche Schule.
5. Staatliche Beihilfe zur Deckung der Kosten für unsere Angehörigen, Sprecher und Lehrer, sowie zur Deckung der Ruhegehälter und Hinterbliebenenversorgung.
6. Vertretung der freigeistigen Organisationen in Schuldeputationen sowie von Staat und Kommunen normaler Anstalten und Einrichtungen, z. B. in Fürsorge-, Kranken- und Gefangenenerziehung und im Bestattungs- und Friedhofswesen.

Die Konferenz beschloß im Sinne des Antragstellers Übermittlung an den Bundesvorstand. Weiter wurde auf Antrag von Franke-Breslau dem Bund empfohlen, ein freigeistiges Lehr- und Lehrbuch, ergänzt durch ein freigeistiges Bilderbuch, herauszugeben. Mülchen-Liegnitz bemängelt, daß die Sprecher der Gemeinden bei Besatzungen von Nichtmitgliedern in Anspruch genommen werden, ohne daß dafür eine entsprechende Gegenleistung erfolgt. In diesem Punkte wird nun ein einheitliches Vorgehen angeordnet.

Nächste Erledigung sind hauptsächlich die Renovation der Bezirksleitung durch einstimmige Wiederwahl. Dem Bezirksvorstand gehören demnach an: 1. Vorsitzender Niederlich-Liegnitz, 2. Vorsitzender Heinrich-Breslau, Schriftführer Mülchen-Liegnitz, Kassierer Liepelt-Breslau, Beisitzer Hahn-Bunzlau, Keumann-Waldenburg und Geinnungsreife Bittermann-Liegnitz. Als Ort der nächsten Bezirksstagung wurde Waldenburg bestimmt. Damit hatte der Bezirksrat seine Arbeiten erledigt. Geinnungsreife Niederlich schloß die Konferenz mit der Aufforderung weiter wie bisher in brüderlicher Verbundenheit für die Organisation zu wirken.

Göbel mag nicht vor dem Richter erscheinen

Vor dem Liegnitzer Schöffengericht sollte sich am Freitag der verantwortliche Schriftleiter der „Nationalsozialistischen Arbeiterzeitung“, Göbel in zwei Terminen wegen Verleumdung verantworten. Er hatte jedoch ein Telegramm aus Breslau geschickt, daß er am Erscheinungstermin sei. Das Gericht verzögerte die Termine und beschloß, den Angeklagten zum nächsten Termin vorführen zu lassen.

Ein Held vom Dritten Reich

Ein würdiger Vertreter der Hittler und Führer für das Dritte Reich stand am Freitag, dem 9. Dezember, vor den Schranken der I. Strafkammer des Landgerichts Görlitz unter Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Es handelt sich um den Hittlerigen staatenlosen früheren Postgehilfen Luff, der auf dem Wege vom Gefängnis zum Bahnhof in Luban, den ihn begleitenden Polizeiwachmeister mit niederstößenden wie einen toten Hund bedrängt hatte. Der vorstehende Richter verlor zunächst das lange Strafregister des Angeklagten. Zuchthaus- und Gefängnisstrafen und Ausweisung aus dem Reichsgelände folgten in fast endloser Kette. Diebstahl, Diebstahl im Rückfall, Einbruch, Waffenmißbrauch und Widerstand gegen die Staatsgewalt sind die Vergehen und Verbrechen, die diesen vielen Vorkräusen zugrunde liegen. Für den erstauften Widerstand und Verhinderung eines Polizeibeamten wurde dem Angeklagten eine Zusatzstrafe von vier Monaten Zuchthaus auferlegt. Nach Verlesung dieses Urteils rief dieser Charakterheld des Dritten Reiches mit theatralischer Gestikgebärde in den Saal: „Ich lehne das Urteil von diesem Gericht ab. Heil Adolf Hitler!“ Der Gerichtsvorsteher erklärte: „Lassen Sie dieses Urteil jetzt. Bestimmen Sie, führen Sie den Angeklagten ab.“ Der Schwärzmeister wollte nunmehr eine Handhabe anlegen, zog aber um Widerstand und in dem sich entwickelnden Ringen ist der Hittlerianer dem Richtermeister aus der Schenke und brachte es dahin, es diesen in den Rücken zu stoßen. Richtermeister der Beamte noch zur Seite gründen und dann wurde der Hittlerianer rasch von mehreren Polizeibeamten überwältigt und gefesselt. Er wird noch die nächsten Tage im Gefängnis sitzen.

wachmeister zu sagen: „Danken Sie Ihrem Herrgott, daß Sie nicht jetzt eine Leiche sind.“

Diebstahl und Mordlust, Rohheit und Brutalität sind die Eigenschaften dieser „Hiede“ der Menschheit. Das ist nach dem Herrn von Dels das edle Menschenmaterial zur Erneuerung der Nation. Psst, Teufel, wir danken dafür.

Oberbrücke bei Neusalz wird heute eingeweiht

Heute wird im Beisein der zuständigen Provinzial- und Staatsbehörden die durch die Initiative des Neusalzer Bürgermeisters, Genossen Träger, geschaffene neue Oberbrücke bei Neusalz eingeweiht und dem Verkehr übergeben. Die neue Brücke ist 306,5 Meter lang und erfordert mit 3 Kilometer hochwasserhöheren Anschlußstrichen 1,3 Millionen Mark Kostenaufwand, wovon rund eine halbe Million aus dem Osthilfsfonds zur Verfügung gestellt wurde. Die Bauleitung der als Eigenkonstruktion ausgeführten Brücke hatte der Direktor der Neusalzer städtischen Werke, Oberingenieur D. Trebig.

Soziales Mitgefühl im Landkreis Breslau

Eine eigenartige Einstellung gegenüber langjährigen Arbeitslosen befindet der Gemeindevorsteher in Strachau bei Zobten. Ein seit 1929 arbeitsloser Familienvater von 6 minderjährigen Kindern bemüht sich seit längerer Zeit bei der zuständigen Wohlfahrtsbehörde um eine Winterhilfsunterstützung. Er braucht für seine sechs Kinder, die er doch im Interesse des bedrängten Ostens an gefährdeter Grenze dem Staat erhalten muß, Winterbekleidung. Auf seinen Antrag an den Gemeindevorsteher erhielt er am 4. Dezember folgende Antwort:

„Ihr Antrag vom 2. Dezember 1932 auf Gewährung einer Unterstützung muß leider abgelehnt werden. Grund: Da Sie arbeitslos sind, müssen Sie sich um die Beschaffung der Winterbekleidung bemühen. Außerdem sind Sie Kassierer vom Landarbeiter-Verband, wovon Sie auch noch Einkommen erzielen.“

Wir empfehlen dem Gemeindevorsteher, diese Antwort mündlich an irgendeiner Stempelfelle vorzubringen, falls er den

Am die Autonomie der Wojewodschaft Schlesien

In der kommenden Plenarsitzung des Landtags für Schlesien soll ein neues „Organisches Statut“ für die Wojewodschaft Schlesien vorgelegt werden, das natürlich darauf ausgeht die Angleichung an Ostpreußen zu fördern, das heißt die Autonomie zu beseitigen.

Es ist wohl kaum damit zu rechnen, daß sich der Schlesische Senat für den Regierungsentwurf ausspricht, da mit dieser schon heute die Gegenseite der Deutschschlesischen, des schlesischen Klub und der Kasianer-Partei festzulegen ist.

Hirschberg. Die Bahn nach Schmiedeberg Landes hat nunmehr vollständig elektrifiziert, wodurch größere Geschwindigkeit und lebhafterer Verkehr auf dieser landwirtschaftlich reizvollen Strecke erzielt werden soll.

Zauer. Lastzug im Straßengraben. Auf der Landstraße nach Sederwitz geriet ein großer Lastzug der Zimmer in Ebersdorf, der mit Weckhühnern beladen war, in den Straßengraben. Führer und Begleiter blieben unverletzt. Die Hebung der schweren Wagen gestaltete sich sehr schwierig.

Rant. Stimmt das etwa? In unserer Stadt wird der im Frühjahr erfolgte Verkauf des Feinzeits für rund 60 000 Mark Ausstände von der städtischen Sparkasse übernommen. Die alte Kasse des Gebäudes um 28 000 Mark abstoßen mußte die Kasse das Gebäude um 28 000 Mark abstoßen, was sich ein nicht unbeträchtlicher Verlust ergab. Solche Verluste sind bei insolventen Kunden in Krisenzeiten häufig oftmals nicht vermeidbar. Nun behauptet aber die Firma, daß vor diesem Verkauf schon erheblich höhere Angebote, so vor allem von interessierter tschechischer Seite erfolgt seien. Es wäre wohl wünschenswert, wenn, um falsche Rückschlüsse zu vermeiden, hierüber eine Aufklärung an die Bürgerschaft gegeben würde.

Wentzen. Umfangreiche Getreidebeschaffung durch falsche Ursprungsangaben. Hier kürzlich mit Hilfe des Ratteimiger Generalkonsulats aufgedeckt worden. Mit falschen Zeugnissen die anscheinend mit Wägen des Lubliner Storoff erteilt wurden, ist kongreppolnische Getreide zollfrei nach Deutsch-Oberschlesien eingeführt worden, obwohl die zollfreie Einfuhr nur für Getreide aus dem ehemals preussischen Ostoberschlesien gestattet ist.

Mut dazu hat. Vielleicht beantwortet aber dieser Gemeindevorsteher in aller Offenheit die Frage, welche Voraussetzungen sich der Arbeitslose mit den sechs Kindern angeschafft hat. Die Grundbesitzung des Gemeindevorstehers verriet aber der Sachverständigen sind Sie Kassierer vom Landarbeiter-Verband, wovon Sie auch noch ein Einkommen erzielen.“

Das ist der Kernpunkt der Ablehnung des Antrages. Wird der Kassierer des Landarbeiter-Verbandes ein Einkommen haben dann hätte sich schon längst das Finanzamt eingefunden. Da der Gemeindevorsteher auch einen Grund zur Ablehnung gefunden hätte, wenn der Antragsteller Kassierer bei den Nazis oder bei den Deutschen wäre? In der Ablehnung des Antrages auf Winterhilfe sollte der mißliebige Funktionär der freien Gewerkschaften nicht zu sehen sein.

Vielleicht liegt sich die zuständige Aufsichtsbehörde die Schreiben daraufhin etwas näher an.

Angenügende Mietsbeihilfen in Brodau

Die Abschaffung des Hauszinssteuererlaß und deren Ersetzung durch Mietsbeihilfen hat überall zu einer fühlbaren Belastung der Mieter, besonders aber der arbeitslosen Mieter geführt. In besonderem Ausmaße wirkte sich das in Brodau aus, wo an sich großstädtische Preis- und Mietgestaltung bestehen, die Sozialfürsorge aber nach den Grundrissen und Richtlinien des Landkreises Breslau betrieben wird. Ein erwerbsloser Brodauer Mieter schreibt uns zu dieser Frage:

„Entsprachen in Brodau, die bis Oktober gezahlten Beihilfen schon bei weitem nicht den wirklichen Verhältnissen an

also um 3 Mark gekürzt, jedoch der Erwerbslose nicht mehr 8,70 Mk. sondern 11,30 Mk. von der 16,50 Mk. betragenden Mietaufbringen muß.“

Ähnlich liegen die Fälle bei den Verheirateten. Ein Beispiel nur herausgegriffen. Ein Erwerbsloser mit Frau und Kind erhält 11,50 Mk. wöchentliche Unterstützung, er hat im Monat 19 Mk. Miets zu zahlen. Er erhält bis Oktober eine Mietsbeihilfe von 10,00 Mk., jetzt nur noch 4 Mark monatlich. Warum also sonst Gehre über die Erhöhung der Unterstützungssätze wenn sie auf der anderen Seite dann doppelt abgezogen wird?

Die Maul- und Stauenseuche

ist in den Ortshäusern Rankau und Koberwitz ausgebrochen

Walen. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch wurde Wallen bei dem Gutsbesitzer Grundmann ein Einbruch verübt. Die Diebe brachen in den Schweinestall ein, wo ungefähr 40 große Schweine untergebracht sind, nahmen aber nur zwei kleine Saugferkel mit.

Herlich. Der Vortragsabend mit Margarete Walfotte war von 250 Personen besucht. Die Genossin Walfotte verstand es, ihre Vorträge den Besuchern allgemeinverständlich zu machen, ihr großes künstlerisches Talent in ernst und heiteren Vorträgen wurde von den Besuchern mit großem Beifall belohnt. Der Gesangsverein „Seid einig“ Klettendorf verabschiedete den Abend mit einigen Liedern, die der Veranstaltung angepaßt waren. In kurzen Worten wurde auf die Freidenkerbewegung hingewiesen und zum Austritt aus der Kirche angefordert. Ein Erfolg ist dadurch zu verzeichnen, daß einige Besucher den Austritt vollziehen werden.

Konzerte - Theater - Vergnügungen

Städtisches Opernhaus. Heute 20 Uhr „Die Leuchtende Sünderin“ Gilberts großer Opernoper. In der Zwischenzeit: „Die Leuchtende Sünderin“ Gilberts großer Opernoper. In der Zwischenzeit: „Die Leuchtende Sünderin“ Gilberts großer Opernoper.

Städtisches Theater. Heute 20 Uhr „Die Leuchtende Sünderin“ Gilberts großer Opernoper. In der Zwischenzeit: „Die Leuchtende Sünderin“ Gilberts großer Opernoper.

Städtisches Opernhaus. Heute 20 Uhr „Die Leuchtende Sünderin“ Gilberts großer Opernoper. In der Zwischenzeit: „Die Leuchtende Sünderin“ Gilberts großer Opernoper.

Städtisches Theater. Heute 20 Uhr „Die Leuchtende Sünderin“ Gilberts großer Opernoper. In der Zwischenzeit: „Die Leuchtende Sünderin“ Gilberts großer Opernoper.

Funktionäre im Landkreis Breslau!

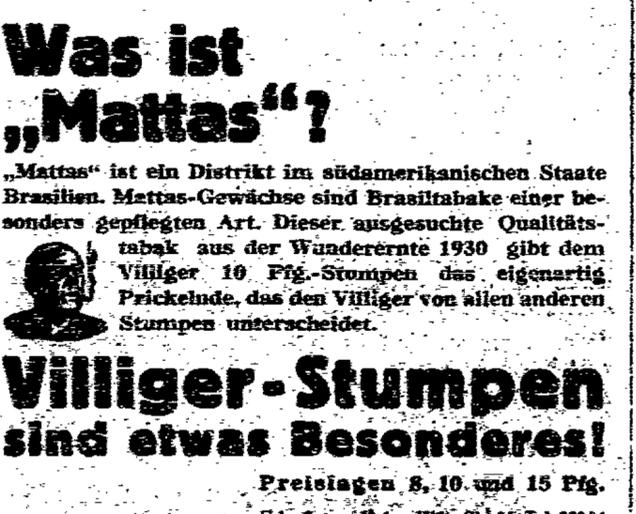
Geselle Dr. Otto Stammer hält am Sonntag, dem 17. und Sonntag, dem 18. Dezember, einen Besprechungsabend mit dem Thema:

„Wahrer und falscher Sozialismus“

Dr. Karles findet im Gewerkschaftswesen statt und sind alle Funktionäre des Landkreises Breslau dazu eingeladen. In auch jeden Gelegenheit geboten wird, bald wieder einen so guten Vortragsabend zu haben, erwarten wir, daß alle Ortsgruppen ihre Funktionäre zum Karles schicken. Weitere Mitteilungen in der Zeitung erfolgen. J. A. Schiffer.

Was ist „Mattas“?

„Mattas“ ist ein Distrikt im südamerikanischen Staate Brasilien. Mattas-Gewächse sind Brasiltabake einer besonders gepflegten Art. Dieser ausgesuchte Qualitätstabak aus der Wanderernte 1930 gibt dem Villiger 10 Pfg.-Stumpfen das eigenartige Prickelnde, das den Villiger von allen anderen Stumpfen unterscheidet.



Villiger-Stumpfen sind etwas Besonderes!

Preislagen 8, 10 und 15 Pfg.

Fabr.-Lager: Kaiser-Weg, Str. 56, Tel. 320 06



Offene Beine Krampladern

Nehmen Sie Leuchtzars Krampladersalbe

Mobren-Apotheke

Oberschlesien geschlagen! Sparta-Gleiwitz verliert 1:0 — Ein kampfstarkes Spiel und doch eine Enttäuschung Fast 2000 Zuschauer auf dem Sparta-Platz

Breslaus Arbeiterfußballer hatten gestern einen Großkampf in jeder Beziehung erwartet. Diese Erwartungen wurden nur teilweise befriedigt. Das torhungrige Publikum kam diesmal nicht auf seine Rechnung. Beide Meister zeigten einen starken Kampfsinn; ihre Stürmerreihen wurden aber von den beiderseitigen Hintermannschaften stets derart stark und dicht gedeckt, daß die jeweils eingeleiteten Aktionen nie zu Toren führten. Sinau kam, daß der von starkem Rauheis bedeckte Boden den Spielern zu schaffen machte und dadurch die Kombinationszüge gehemmt wurden. Ein paar kritische Worte zu beiden Mannschaften: Der Breslauer Meister Falke hatte gestern erwartungsgemäß seine schwächsten Stellen im Sturm. 90 Minuten lang wurde ein etwas verkramptes, enigmatisches Spiel gezeigt. 90 Minuten lang erlachte speziell der Innenraum nicht, daß er überaus sicheren Hintermannschaft nie vorbeikommt. So blieb der Mittreißende, das Begeißerte, der Torerfolgs losigsterweise das einzige Tor des Tages, welches Hoffmann erzielte, war keine Leistung, wenn auch beim Erfolg selbst eine reichliche Portion Glück dabei war. Von überraschend guter Seite zeigte sich die Läuferreihe. Hier war Derjagin als Mittelläufer überaus tätig. Das, was der rechte Läufer in der zweiten Halbzeit übernahm, war nicht im Sinne unserer Bewegung. Absichtsbewußt und jeder Situation gewachsen, zeigte sich die Verteidigung. Schwache Momente zeigte lediglich noch der Torhüter. Sparta-Gleiwitz zeigte im Sturm nichts. Selbst die wichtigsten Tormöglichkeiten konnte der unentschlossene Sturm nicht verwerten. In der Läuferreihe rechtfertigte der Mittelreißer seinen Ruf, während seine Nebenleute etwas abfielen. Die rechte Klasse der rechte Verteidiger, sowie der Torhüter. Die beiden Genossen hat es Sparta zu danken, daß die Niederlage nicht höher wurde. Der linke Verteidiger fügte sich dem Schicksal verhältnismäßig gut ein.

Das Spiel: Sparta hat Anstoß, derselbe wird jedoch abgebrochen. Der erste Angriff Falke endet im Aus. Ganz überraschend befreit Falke das Feld. Die Gleiwitzer Mannschaft ist sich absolut nicht finden. Schon nach kurzer Zeit hat Falke die erste, erfolglose, Ecke. Minuten später knallt Pohl in ausgereicher Stellung daneben. Dasselbe passiert dem Halbrechten Sekunden später. Gleiwitz hat den ersten Anstoß des Breslauer Meisters überwunden und geht leinererits zum Angriff über. In kurzer Zeit sind drei Ecken erzielt, die aber nichts bringen. Unentwegt liegt Gleiwitz im Angriff. Eine glatte Rechtsaußen schafft eine gefährliche Situation, Müller liegt im Boden, der Halblinke Gleiwitz kann den Ball gerade noch ins Tor landen, auf der Linie rettet Pohl im letzten Moment. Gegenangriff erzielt Falke die dritte Ecke. Wieder ist es nichts. Dann jedoch bekommt Hoffmann den Ball zugespielt, überreißt drei Gleiwitzer und kann, stark bedrängt von dem sehr guten rechten Verteidiger, in die rechte Torhälfte landen. Falke führt 1:0. Die bis zur Halbzeit noch fehlende Zeit steht im wesentlichen erorräuber Überlegenheit der Breslauer, es wird aber nichts mehr erzielt. Wohl werden die Zuschauer durch einzelne Kampfschneidungen misgerissen, da aber Torerfolge ausbleiben, ist die leichte Enttäuschung unverkennbar.

Ein wesentlich anderes Bild zeigen die ersten 25 Minuten der zweiten Hälfte. Ehe Falke überhaupt zur Bestimmung kommt, ist Sparta vor ihm Tor. Katastrophal aber wirkt sich hier die Unfähigkeit der oberflächlichen Stürmer aus. In dieser Zeit zehnfache Sparta den Ausgleich, ja vielleicht sogar den Sieg. Die Erfolglosigkeit in den Angriffen brachte es mit sich, daß Falke nach dieser Drangperiode das alte Selbstvertrauen zurückbrachte. Zeitweilig überlegen, spielten sie dennoch mitunter auch gut verhalten, da sie im Bewußtsein, immer noch in Führung zu liegen, und damit Endspielgegner zu werden, ihre Kräfte schonen konnten. So kam es, daß außer dem einzigen Tor nichts mehr erzielt wurde. Falke hat sich damit bis zum Endspiel durchgerungen. In der zweiten Kreisligaspieltage konnte heute Falke-Goldberg den Vf.B.-Sagan in Goldberg mit nicht weniger wie 7:3 schlagen. Durch diesen Sieg haben die Goldberger ihre Favoritenstellung weiterhin befestigt. Bereits am nächsten Sonntag spielen die Hannau Vf.L.-Görlitz und Falke-Goldberg. Im Falle eines Sieges der Goldberger besteht die Möglichkeit, daß das erste Endspiel (die Endrunde wird im Hin- und Rückspiel ausgetragen) bereits am 1. Weihnachtstage in Breslau zum Austrag kommt. Es ist zur Zeit noch unbekannt, welchen Beschluß die Kreisparteileitung fassen wird. Sollte das Spiel auch doch so ausfallen, dann hat Breslau am ersten Feiertag ein ganz großes Spiel zu erwarten, da die Goldberger den Breslauer Meister zwingen werden, alles zu zeigen, um zu bestehen. Sei es, wie es sei, der Breslauer Meister trägt auch weiterhin die Hoffnungen der Breslauer Arbeiterportler!

Fußball in Breslau

Infolge des Kreismeisterchaftsspiels war der Spielbetrieb sehr geringer. Bereits am Sonnabend spielten **Sportfreunde — Eintracht 4:1**. Bis Halbzeit leistete Eintracht Widerstand und lieferte ein gleichwertiges Spiel, so daß die Sportfreunde mit 1:1 gewechselt wurden. In der zweiten Hälfte ist Sportfreunde aber überlegen und gewinnt sicher. **Eigenlaub — Fortuna 4:1**. Fortuna hatte einen schlechten Anfang und mußte diese glatte Niederlage hinnehmen. Bereits zur Hälfte hatte Eigenlaub den Sieg mit 4:0 sicher. **Herold — Dels 1:1**. Spannung lag in diesem Spiel. Bereits nach fünf Minuten konnte Herold den Torreigen eröffnen, wurde aber bis zur Pause mit diesem einzigen Erfolg zufrieden geben. Nach dem Wechsel ist Dels stark im Angriff, kann aber nur durch Elfmeter ausgleichen. Ein weiterer Elfmeter wird von dem Torhüter gehalten. **Vf.B. — Strehlen 2:3**. Ueberraschenderweise mußte Vf.B. Spielschluß die Überlegenheit der Strehlener anerkennen. In der ersten Hälfte hatte Vf.B. mehr vom Spiel und konnte durch Erfolg auch 2:0 führen. Ihre Leistungen ließen aber nach der Pause stark nach, so daß Strehlen zu einem verdienten Sieg kam. **Stern — Wohlan 7:1**. Daß der Reuling der 1. Klasse eine so geringe Niederlage erleiden würde, hatte niemand erwartet. Stern besand sich aber in derart guter Schußlaune, daß jeder Versuch vergebens war. **Diana — Groß-Naditz 3:1**. Der Sieg Dianas kommt erwartet. Bereits zur Pause stand das Endergebnis fest. Groß-Naditz lieferte in der zweiten Hälfte ein völlig gleichwertiges Spiel, so daß am Resultat nichts geändert wurde. **II. Mannschaften. Diana — Groß-Naditz 0:0**. Herold gegen Dels 0:3.

Handball am Sonntag

Die 6. Abt. schlägt Stabelwitz zweifachig. — Knapper Sieg der 6. Abt. gegen 1. Abt. **6. Abt. I — 1. Abt. I 13:10 (8:3)**. Bei schönem Handball spielten sich beide Mannschaften im Eckenpart zu einem gleichwertigen Spiel. Schwächer als erwartet hatte die 6. Abt. zu spielen, um die mit Erfolg antretende 1. Abt. niederzuringen. Schon nach drei Minuten kann 6. Abt. 3:0 führen. In den

nächsten Minuten kann 1. Abt. ein Tor aufholen. Trohdem gelang es der 6. Abt. bis zur Halbzeit das Resultat auf 8:3 zu schrauben. Nach dem Wechsel spielt 1. Abt. besser, doch war der Vorsprung zu groß, um ihn bis zum Schluß aufzuholen, so daß sie eine knappe Niederlage hinnehmen mußten. — Die zweite Mannschaft der 1. Abt. verlor gegen 4. Abt. I mit 7:4. Die dritte Mannschaft der 1. Abt., welche ihr erstes Spiel austrug, unterlag gegen 4. Abt. II nur knapp mit 2:1. **7. Abt. I — Stabelwitz I 11:6 (4:1)**. Die 7. Abt. konnte für ihre erste Niederlage in Stabelwitz Revanche nehmen. Nach überlegenem Spiel wurde bis Halbzeit eine 4:1-Führung herausgearbeitet. Nach dem Wechsel ist 7. Abt. weiter konstant. Bis zum Ende von 9:2 spielte Stabelwitz sehr zerrfahren. In den Schlussminuten wurde Stabelwitz etwas besser, doch gelang es ihnen nicht, einen überlegenen Sieg der 7. Abt. zu verhindern. — Die zweite Mannschaft der 7. Abt. schlägt die Freien Menschen überlegen mit 12:1.

Bezirksferienwettkämpfe der Turner

Die Gerätewettkämpfe wurden am Freitag, den 9. Dezember, begonnen und brachten sehr gute Leistungen. In der Oberstufe trennten sich 1. Abteilung — 4. Abteilung mit 732:842 Punkten. In der Mittelstufe kamen drei Kämpfe zum Austrag, die folgende Resultate brachten: 1. Abteilung I — 2. Abteilung I 821:866, 4. Abteilung II — 2. Abteilung II 689:750, 7. Abteilung — 2. Abteilung III 813:802 Punkte. Am Freitag, den 16. Dezember, werden die Bezirksferienwettkämpfe mit folgenden Begegnungen fortgesetzt:

- Oberstufe:**
19,00: 2. Abt. — 4. Abt.; Brodauer Halle, Böhm. 7. Fiedler, 1. Abt.
19,00: 7. Abt. — 1. Abt.; Liegn. Halle; Schwarz u. August, 2. Abt.
- Mittelstufe:**
19,00: 2. Abt. III — 9. Abt.; Brodauer Halle; Voch, 1. Abt., Burgund, 5. Abt.
19,00: 7. Abt. — 2. Abt. I; Liegnitzer Halle; Klingberg, 4. Abt., Jüngling, 9. Abt.
19,00: 4. Abt. II — 5. Abt.; Reichstraße; Höfel, 2. Standle, 7. Abt.
- Die 1. Abteilung hat die Riege für Mittelstufe nicht gestellt. Resultate sind am Freitag bis 22.30 Uhr bei Grundmann, Frankfurter Straße 22, Tel. 238 89, abzugeben.

Sportvereinigung Nordost 03 Bezirksmeister der A-Klasse

In der Turnhalle der Brodauer Schule, brachte der Bezirk Breslau des Arbeiter-Athleten-Bundes am gestrigen Sonntag seine Meisterschaft im Mannschaftsgewichtsschießen zum Austrag. In der Männer-A-Klasse startete der Titelverteidiger, die Sportvereinigung Nordost 03, deren Heber sehr gute Leistungen boten und auch in der Gesamtleistung einen neuen Kreisrekord aufstellen konnten. Die beste Einzelleistung zeigte der Leichtgewichtler Karl Schmittke, Nordost, der in seiner Klasse im einarmig Reiben mit 160 Pfund einen neuen Bundesrekord buchen konnte. Auch in den übrigen Übungen war er mit einarmig Stoßen von 150 Pfund, beidarmig Reiben von 160 Pfund und Stoßen von 210 Pfund der Beste. Die Resultate waren folgende: 1. Sportvereinigung Nordost 03 mit 167,3 Punkte (Kreisrekord), 2. Arbeiter-Athleten-Verein 1911 mit 134,5 Punkten und 3. die Freie Sportvereinigung 1897 mit 119,8 Punkten. Am Mittwoch, den 14. Dezember finden in der Turnhalle Brunnenstraße, um 20 Uhr, zur Ermittlung des B-Meisters einige Mannschaftskämpfe im Ringen statt und finden folgende Treffen statt: **AVB. 1911 IB gegen Fr. Sportvereinigung 1897 II B** und **1911 II B gegen Nordost 1B**.

SKI-SPORTHAUS MAERKER, Albrechtstr. 21
Hölzer, -Stöcke, -Stiefel, -Anzüge, -Socken, -Handschuhe, -Hornen

Notizen

Arbeiter-Sportkartell Breslau e. V.
Achtung, Vereine! Die ausgegebenen Sammellisten für den erlöschenden Genossen Gütther müssen unbedingt von den zeitlichen Vereinen noch vor Weihnachten abgerechnet oder zurückgegeben werden.
Achtung Badefarten! Die Badefarten für 1933 können von jetzt ab schon im Kartellbüro in Empfang genommen werden.
1. Bezirk, 14. Kreis. Der 1. Organisationsbezirk des 14. Kreises führt in der Zeit vom 4. bis 6. Februar 1933 einen Jugendleiter-Kursus für alle Bezirksvereine im Naturfreundehaus in Weistritz durch. Meldungen der Vereine, die dem 1. Organisationsbezirk angehören, sind sofort an Genossen Gerhard Gabla, Dels in Schleien, Hindenburgstraße 1e, zu senden, da die Teilnehmerzahl auf 30 beschränkt bleiben muß. Quartier und Verpflegung stellt der Bezirk. Für Vereine außerhalb Breslaus kann unter Umständen ein Fahrzuschuß evtl. volle Fahrt gewährt werden.

Wassersport

Freie Schwimmer, Abteilung Zimpel. Mittwoch Turnen. Zur Jahreskontrolle sind alle Mitgliedsarten und -Bücher beim Abteilungsleiter bis 17. Dezember abzugeben.
1. Arbeiter-Angler-Verein. Alle erwerbslosen Mitglieder treffen sich am Dienstag um 13 Uhr auf dem Pachtgelände.
Fußball
Spielgeß. Der ACB. Patzschau sucht für den 1. Weihnachtstage eine I. und II. Mannschaft nach dort. Einanfragen mit Angabe der Bedingungen sind sofort an Alfons Dziel, Patzschau, Charlottental 94 zu senden.
ACB. Rapid. Sämtliche Anschriften nur an Genossen Herbert Ludwig, Matthiasstraße 157.
SB. Rotweiß. Anschriften gesächlicher Art nur an Gerhard Helm, Pöfener Straße 73, isortlicher Art an Bruno Rutke, Sildebrandstraße 30.
AGB. Pfeil. Sämtliche Anschriften nur an Paul Köner, Breslau 8, Sildebrandstraße 23, Gartenhaus.
ACB. Eintracht. Anschriften nur an Alfred Wollmann, Berliner Straße 80, Ausgang 3.
SB. Stern. Generalversammlung am 20. Dezember, 19 Uhr, im Vereinslokal.
Fußballabteilung West. Generalversammlung am Dienstag, 20. Dezember, 20 Uhr, im Vereinslokal mit folgender Tagesordnung: Geschäftliches, Berichte, Wahlen, Anträge, Verabschiedung.

Freie Sportvereinsgruppe Rawallen. Anschriften nur an Georg Bannerz, Breslau-Rawallen, Rawallener Straße 91.

Diana-Steine. Freitag, 16. Dezember, 20 Uhr, Generalversammlung bei Großholl.

Alte Mannschaften. Sonntag, 18. Dezember, 14 Uhr, Generalversammlung bei Seidel. Freitag, 16. Dezember, fällt die Vereinsversammlung aus.

SB. Herold-Straße. Sonnabend, den 17. Dezember, Generalversammlung bei Köhler. Der Vorstand erscheint um 18 Uhr.

Freie Sportfreunde Breslau. Sonntag, 8. Januar, 9 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal. Anträge bis 25. Dezember an den ersten Vorsitzenden.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Breslau
Ortsgruppe Breslau. Am 14. Dezember, 20 Uhr, Vorstandssitzung bei Siches, Kleberstraße 125.

Abteilung Stadtmitt. Am 15. Dezember, Abteilungsabend bei Wende, Derrnstraße 7a.

Abteilung Scheitnis. Der Abteilungsabend im Dezember findet nicht statt.

Abteilung Dürraon. Am 18. Dezember außerordentlicher Abteilungsabend bei Weismann, Schönstraße 21.

Abteilung Rosenhal. Am 16. Dezember Abteilungsabend bei Dwiehto, Trachenberger Straße.

Jugendabteilung. Am 12. Dezember Jugendvollversammlung im Heim, Friedrich-Wilhelm-Straße 45. Am 13. Dezember Zusammenkunft aller Winterfahrer im Heim, Michaelisstraße 38. Am 15. Dezember Vortrag im selben Heim.

Rindergruppe. Am 13. Dezember, 17 bis 19 Uhr, alles im Heim, An der Matthiasstraße.

Kraftfahrerverteilung. Am 15. Dezember Abteilungsabend im Zentralbalkhof, Westendstraße 50. Ab Januar 1933 findet unser Abteilungsabend immer am ersten Donnerstag eines jeden Monats statt.

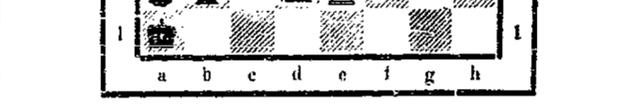
Kulturvereine

Freie Esperanto-Vereinigung Breslau. Am 13. Dezember, 20 Uhr, im Radioheim, Paradiesstraße 17, Mitgliederversammlung, verbunden mit Jamboree-Feier. Gäste sind willkommen.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau
Breslau im Dezember 1932
Zuschriften und Lösungen an R. Rittner, Breslau 17, Wöpelwitzstraße 22.

Aufgabe Nr. 295. F. Kotulla, Chorzow, Polnisch-Oberschlesien. (Original.)



Matt in drei Zügen.
Weiß: Kh6, Dh7, Ta8, Lf6, Sd2, Bb5, d5, e2 (6).
Schwarz: Ka1, La2, Sc4, Bb2, b6, c5, d3, e4 (8).

Lösungen:
Aufgabe Nr. 292. Fleischer. 1. Se6 — c5!! Dreifache Schachprovokation durch Entfesselung. Richtige Lösungen sandten ein: Th. Komaczek, E. Reim, R. Dellner, R. Malucha, D. Baumgarten, B. Hiller, F. Langner.

Spielabende der Abteilungen des Arbeiter-Schachverein Breslau:
Abteilung West: Bräuer, Wöpelwitzstraße 36. Jeden Freitag, ab 20 Uhr.
Abteilung Nikolaitor: Sante, Leuthenstraße 34/36. Jeden Freitag ab 20 Uhr.
Abteilung Nord: Daniel, Lehmbaum 38. Jeden Donnerstag, ab 20 Uhr.
Abteilung Gräbichen: Jägerhof, Gräbichener Straße. Jeden Mittwoch ab 20 Uhr.
Abteilung Zimpel: Wittke, Erholungsheim. Jeden Mittwoch, ab 20 Uhr.
Abteilung Ost: Schule, Wöpelwitzstraße 22, Zimmer 5. Jeden Mittwoch, ab 19 Uhr.
Schachheim: Gewerkschaftshaus, Zimmer 9. Jeden Sonntag von 16—23 Uhr. Gäste sind stets herzlich willkommen.

Schachnachrichten! Die vierte Runde der Abteilungs-wettkämpfe findet am 8. Januar, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8, normittags 9 Uhr, statt. Der Stand nach der zweiten Runde ist wie folgt: 1. Nikolaitor 18 Punkte, 2. Gräbichen 15 Punkte, 3. West 12 1/2 Punkte, 4. Zimpel 10 Punkte, 5. Nord 9 Punkte, 6. Ost 8 1/2 Punkte, 7. Straßenbahn 4 Punkte, 8. Rietendorf 3 Punkte.

Antikler Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Kadbrud auch mit Queckenangabe verboten)
Während Mlich der Reichel bei vorherrschend nordwestlichen Winden neblig-trübendes Wetter vorherrscht, hat sich weithin der Ober eine Südböschung eingestellt, die auch in tieferen Lagen Südböschung auslösen dürfte. Wir haben daher tagsüber und in höheren Lagen weitere Klärung zu erwarten, während in tieferen Lagen zunächst noch weiterer Nachschub auftritt.
Ausflügen für das schlesische Flachland:
Zeitweilig aufziehender Südbö, neblig-wolkiges, zum Teil föhnig aufleuchtendes, tagsüber milderes Wetter, kühlerer Nachschub.
Ausflügen für das schlesische Mittel- und Hochgebirge:
Zunehmender Südbö, teils neblig-wolkiges, teils föhnig aufleuchtendes Wetter, weitere Frostmitberung.

Sonnenaufgang: 8,2 Uhr — Sonnenuntergang: 15,46 Uhr

Wassersand

12.12.	10.12.	12.12.	10.12.
Raiffar	0,83	0,95	Raiffar (Unter-Bege) ..
Reife (Stadt)	0,80	0,75	Duchshuth
Reife (Land) (Ust.-Bege) ..	1,54	1,73	Duchshuth
Reife (Walden)	1,71	1,80	Rühnberg
Reife	0,94	0,90	Wassersand

Arbeitslager der Freiheit

Gegen Feldweiberei und Soldatenpielerei — Erziehung und produktive Arbeit
Erwerbslose Jugend in Not

Am 1. Juli wurden im Juli 1932 nach den Feststellungen der Arbeitsämter circa 1 Million männliche und 400 000 weibliche Arbeitslose unter 25 Jahren gezählt. In Wirklichkeit werden die Ziffern noch höher sein, da hierbei nur die gemeldeten Arbeitslosen erfasst sind. Nach den Schätzungen der Gewerkschaften erhalten von diesen 1,5 Millionen jugendlichen Erwerbslosen höchstens rund die Hälfte irgend eine Unterstützung. Die übrigen sind auf die Gnade ihrer Eltern oder Verwandten angewiesen. Noch schlimmer aber ist das Los der Jugendlichen, die keinerlei Anhalt haben und von der niedrigen Wohlfahrts- oder Krisenunterstützung unmöglich sich ernähren und wohnen können. Aus diesen Kreisen sind daher viele nach drei oder vier Jahren Arbeitslosigkeit zum letzten Unterschlupf geblieben: in den freiwilligen Arbeitsdiensten.

Niemand kann heute noch diese Einrichtung an sich betämpfen, hat es sich doch gezeigt, daß selbst kommunistische Jugendliche über die Vorteile ihrer Parteiführer hinweg in die Arbeitslager gezogen sind. Worauf Partei, Gewerkschaften und Reichsbanner jetzt entscheidenden Wert legen, ist die Ueberwachung der Weiterentwicklung und des sozialen Ausbaus des Arbeitsdienstes. Besonders gilt es zu beobachten, von wem die Lager eingerichtet und in welchem Geiste sie geführt werden. Ferner dürfen keine Arbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst verrichtet werden, die dem freien Arbeitsmarkt Konkurrenz machen.

Die Organisation

200 000 Jugendliche waren im Sommer dieses Jahres im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt. Da im Winter durch die klimatischen Verhältnisse zahlreiche Arbeiten eingestellt werden müssen, bleiben gerade für die schlimmsten Monate nur noch etwa 100 000 Arbeitsdienstwillige in geschlossenen Lagern übrig. Die Durchführung solcher Arbeitslager, wo die Jugendlichen nicht verpflegt werden und Schlaf- und Aufenthaltsräume haben, erfolgt durch die einzelnen Verbände, so durch den Sozialen Dienst und das Reichsbanner. Es ist selbstverständlich, daß die Ausgestaltung der Arbeitslager in hohem Maße davon abhängt, von welchen Kreisen sie organisiert werden. Daß Stahlhelm und Nazis das verfügbare Geld lieber für Soldatenpielereien, als für gute Verpflegung, Kleidung und Unterstützung ausgeben, ist eine erwiesene Tatsache. Da zudem die Kameradschaft in den Arbeitslagern der Reaktion so aufgefaßt wird, daß die „Herrn Führer“ nur zu befehlen haben und die Arbeitsdienstwilligen parieren müssen, laufen die enttäuschten Jugendlichen in großen Scharen davon und melden sich zum Teil bei den Links-

verbänden, wo man auf Strammstehen und Kommiß allerdings erheblich weniger Wert legt.

Die Auswahl der Führer kann überhaupt nicht ernst genug aufgefaßt werden.

Finanziell stehen pro Mann und Tag für die geschlossenen Arbeitslager 2 Mark zur Verfügung. Davon geht in der Regel 1 Mark für die Verpflegung ab, 30 Pf. erhält der Arbeitsdienstwillige als höchstzulässige Entschädigung, und der Rest dient für die allgemeinen Unkosten. Die Höchstdauer für ein Arbeitslager beträgt 20 Wochen, nur bei volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten kann sie auf 40 Wochen erhöht werden. Eigentlich ist nur in der längeren Zeitperiode eine wirkliche Einflußnahme auf die Jugendlichen möglich, denen es im übrigen freigestellt ist, jederzeit das Lager zu verlassen, ohne daß ihnen dadurch in der Unterbringung ein Schaden entsteht. Darin liegt ja gerade die Freiwilligkeit des Arbeitsdienstes begründet.

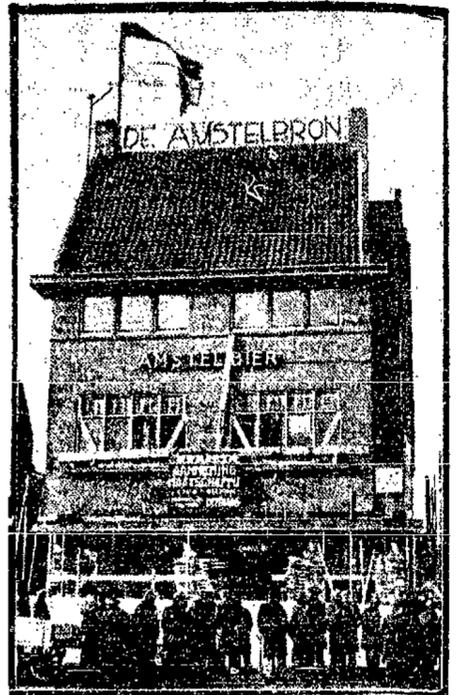
Mit Hade und Schaufel

Der Alltag des Arbeitsdienstes beginnt um 6 Uhr mit dem Wecken. Dann folgt eine Viertelstunde Gymnastik. Um 7,15 Uhr fängt die eigentliche Arbeit an. Sie dauert in der Regel sechs Stunden. Am Nachmittag wird nach einer kurzen Bettruhe gemeinschaftlicher Unterricht in volkswirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Fächern erteilt. Ferner finden sportliche Wettkämpfe statt. Nach dem Abendessen hat jeder eigene Freizeit, allerdings muß um 10 Uhr wieder alles im Lager sein.

Begeverbesserungen, Kanalisierungen, Bau von Sportplätzen und Jugendherbergen — alles das gehört zum Programm der Arbeitslager. Die sachmännlichen Arbeiten sollen dem freien Arbeitsmarkt offen bleiben. Im übrigen sollen nur solche Projekte in Angriff genommen werden, die mit den Kräften des normalen Arbeitsmarktes nicht durchgeführt werden würden.

In den Arbeitslagern der Linken verhält sich der politische erzieherische Einfluß auf die Jugendlichen im Vordergrund der mit jenen Arbeitslagern verbundenen Vorbereitungen. Junge, durch die Not der Zeit aus jedem geregelten Dasein herausgerissene Menschen sollen hier wieder einen seelischen Rückhalt bekommen. Die lösende Leere ihrer Existenz soll mit einer Beschäftigung ausgefüllt werden, die, durch geistige Anregung erregt, Freude schafft und einem zerknirschten Leben wieder einen Sinn gibt. Man muß sehen, mit welcher Freude die jungen Menschen Schaufel und Hade schwingen, um zu erkennen, daß der gewählte Weg nicht falsch ist.

Ein Haus wird erhöht



In einer Straße des holländischen Städtchens Schiedam wurden die Häuser durch immer höher steigendes Grundwasser bedroht, so daß man — wie man aus unserer Bilde ersieht — einzelne, besonders gefährdete Grundstücke emporhob, um sie vor dem Einsturz zu bewahren.

Schweres Flugzeugunglück in Frankreich

Ein seit Sonnabend vermisstes Postflugzeug der Strecke Marseille-Barcelona ist gestern 6 Kilometer nordwestlich von Saintes-Maries-de-la-Mer verbrannt aufgefunden worden. Der Unfall hat sich Freitag früh ereignet. Das Flugzeug war mit einem Passagier und Post an Bord aufgestiegen. Der Piloter hatte aber infolge Nebels lehr gemacht und beschloß, auf einem etwas unspitzigen aber baumfreien Gelände eine Notlandung vorzunehmen. Beim Landen scheint ein Strauch das Flugzeug gestreift zu haben. Der Apparat schlug dabei um und geriet in Brand. Der Flugzeugführer wurde auf seinem Pilotensitz vollständig verstoßen und vorgefunden. Der Passagier war anscheinend bei dem Sturz herausgeschleudert, seine Leiche fand man 20 Meter entfernt. Es handelt sich um einen französischen Flugzeugingenieur, der geschäftlich nach Barcelona reisen wollte.

Die Arenen von Oviedo niedergebrannt

Die großen Stierkampflöcher von Oviedo in Asturien, die zu den schönsten Arenen Spaniens zählen, sind einem Kiefernbrand zum Opfer gefallen. Die gewaltigen Anlagen, die 13 000 Zuschauer fassen konnten, sind völlig zerstört.

Ballonunfall in Holland

Sonntag früh ging südlich der Stadt Den Haag bei der Erbschaft Kwintshul bei einer Bauernwirtschaft plötzlich ein Ballon nieder, der aus Düjse Idorf stammt und dort mit vier Insassen aufgestiegen war. Einer der Insassen fiel aus dem Ballon, so daß er ernstlich verletzt wurde und in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Die anderen drei Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Ballon wurde geborgen.

Seltene Todesursache eines chinesischen Diplomaten

Tschutschautin, ein bekannter chinesischer Diplomat und früherer Vizeminister des Außen, starb in Kanton plötzlich nach einem Bankett im Flottenhauptquartier zu Ehren des britischen Oberkommandierenden der britischen Chinastation. Eines der servierten Gerichte bestand aus einer Schlangenspeise, und der Tod des Diplomaten soll, wie behauptet wird, auf genossenes Schlangengift zurückzuführen sein.

Salzfäureattentäter

In einem Hause in Berlin-Moabit hat der 37-jährige Arbeiter Friedrich Jacob auf die 60-jährige Witwe Gubbe und deren Töchter, die 15-jährige Ursula Gange, ein Salzfäureattentat verübt. Jacob hatte einem Aufheißer nach Raubabsichten, war aber vorzeitig überführt worden. Er wurde festgenommen; es gelang ihm jedoch, aus einem Vernehmungszimmer des Berliner Polizeipräsidiums zu entfliehen. Am Sonnabendabend konnte er wieder in Berlin-Charlottenburg von Beamten des Raubdezernats ermittelt und verhaftet werden. Sein entsprechendes Attentat wird vermutlich die junge Ursula Gange das Augenlicht kosten.

Berliner Arzt in eine Laubentolonie gelockt und überfallen

Ein Ueberfall, der am Donnerstag auf den praktischen Arzt Dr. Leo Hirsch verübt wurde, ist von der Polizei mit Rücksicht auf die Forderung nach den Tätern erst gestern bekanntgegeben worden. Nach Meldungen Berliner Blätter wurde am späten Abend des Donnerstag Dr. Hirsch von Verbrechern durch Telephonruf zu einer angeblich verunglückten Frau in eine Laubentolonie in Richtung hinausgelockt, dort auf einseitigem Gelände überfallen und schwer verletzt. Die Banditen, die es auf den Raub seines Autos abgesehen hatten, wurden im letzten Augenblick durch Laubentolonisten verjagt und entkamen in der Dunkelheit. Die Kriminalpolizei konnte Sonntag früh zwei der mutmaßlichen Täter festnehmen und ins Polizeigefängnis einliefern. Der Ueberfallene, der eine schwere Gehirnerschütterung, klaffende Kopfwunden und eine lebensliche Verletzung an einem Auge erlitten hat, mußte zunächst ins Krankenhaus gebracht, konnte aber von da in seine Wohnung übergeführt werden. Er wird mehrere Wochen das Bett hüten müssen.

Gräufliger Flammenstich

In Mittelfranken, einem kleinen Dorf in der Nähe von Bamberg, wurde das 20 Jahre alte Dienstmädchen Annemarie D. aus Ebneth unter der Beschuldigung des Raubes und der Brandstiftung verhaftet. Das junge Mädchen hat den Hof ihres Arbeitgebers angezündet und eingeschloßen. Es war bei keiner Tat von der Absicht geleitet, den schmerzhaften Kranken Heinrich Schiller, der auf dem Hof lebte und verpflegt wurde, in den Flammen umkommen zu lassen. Das Mädchen hatte „Erfolg“: Man fand die Leiche des Schwachkranken unter den verbleibenden Trümmern. Außerdem ist zahlreiches Vieh in den Flammen umgekommen. Die Täterin, die sich während des Verhörs über die Brandursache durch eine merkwürdige Rede und Zurückhaltung bis zur eindeutigen Belastung verhalten hatte, erklärte das Motiv ihrer Tat mit folgenden Worten: „Ich habe das Feuer angezündet, weil ich den Verurteilten nicht leiden konnte. Ich wollte ihn immer behüten. Ich konnte ihn schon nicht mehr sehen. Da dachte ich auf, wie er in die Scheune ging, habe dann ausmacht und das Feuer angezündet.“

Drei Todesurteile

Das Schwurgericht Ingau verurteilte den 24-jährigen Schmiedesohn Berndt und den 24-jährigen Arbeiter Pichler wegen Ermordung des 24-jährigen Arbeiters Otto Thiemme zum Tode. Wegen Anstiftung dieses Verbrechens wurde gegen die Mutter des Ermordeten ebenfalls ein Todesurteil gefällt. Die 16-jährige Schwester Otto Thiemmes wurde wegen verfrühter Heiratstrübsinnung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Es war nach den der verurteilten Frau Thiemme und ihrem Sohn häufig zu Auseinandersetzungen gekommen. Als Berndt und

Pichler fürchteten, von dem jungen Thiemme wegen einiger Diebstähle angezeigt zu werden, trafen sie sich mit der Mutter in dem Munch Otto Thiemme „um die Erde zu bringen“. Sie luden eines Tages ihr Opfer zu einer Angelpartie ein. Unterwegs erschossen sie Otto Thiemme, dann warfen sie den Leichnam in einen Teich.

Tragischer Ausgang einer Schwarzfahrt

Auf der Landstraße Perleberg-Wittenberge hat sich Sonntag gegen 3 Uhr morgens ein folgenschweres Autounfall ereignet. Ein Kraftwagen, der von dem Hamburger Otto Kölln, dem Chauffeur des Besitzers, zu einer Schwarzfahrt benutzt wurde, fuhr mit 120-Kilometer-Geschwindigkeit gegen einen Baum; die Insassen wurden herausgeschleudert; drei von ihnen, zwei Mädchen und ein Kellner, waren auf der Stelle tot, der Chauffeur selbst und der vierte Insasse wurden schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Schwerer Unfall eines Nazitransports

Ein Wagen mit fünfzehn Nationalsozialisten, die zu einer Koblenzer Versammlung wollten, stieß etwa 10 Kilometer hinter Cochem gegen den Pfeiler einer Eisenbahnunterführung. Der 50 Jahre alte Nationalsozialist Jette aus Nennig an der Obermosel, Vater von zehn Kindern, war sofort tot. Ein Insasse wurde schwer, zwei wurden leicht verletzt.

Troski wieder in Konstantinopel

Troski ist Sonntagabend an Bord des Dampfers „Adria“ von Brindisi kommend, in Konstantinopel eingetroffen. Troski äußerte, er freue sich sehr, wieder in der Türkei zu sein. Er beabsichtigt, ein Buch über seine Reise zu veröffentlichen.

Gambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

Von G. Th. Notman



Als Gambo das zerrande Tau um seinen Hals fühlt, verwandelt sich sein Schreden in Mut. Brillend springt er zurück. Und dann geschieht etwas Irreführes. Ja! Gelächert vor Schreden, bürzen die jüngeren Polizisten vom Dach herab, als Schlachtopfer ihrer Pflicht. Das ist wirklich traurig! Aber Ruhe, Ruhe, nichts ist so schlimm, wie man es denkt!



Drunten, auf der kleinen, grünen Bleiche arbeitet Frau Mader. Sie hat ihre Wäsche ausgegallt und jetzt muß alles aufgehängt werden, um zu trocknen. Aber — was geschieht — da — auf — einmal — O, furchtbares Entsetzen, es kommt ein regelrechtes Hagelgatter von Polkisten vom Himmel niedergegaut — und die arme Frau ist doch keiner Uebelthat bewußt! Woller Frauen alle davon!